Mittwoch, den 5. Juni 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

Lodzer Volkszeitung

Nr. 151. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, links.
Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

Abrüstungsfragen.

Viscount Cecil über die Abrüstung.

Berlin, 4. Juni. Im Rahmen der Veranstaltungen des Komitees für internationale Aussprache hielt heute abend im Reichstag Viscount Cevil of Chelwood, früher Lord Robert Cecil, einen Vortrag über Abrüstungsfragen. Begrüßt durch den Vorsitzenden, der auf die Bedeutung Cecils als eines guten Europäers, auf seine Verdienste um die Entwicklung des Völkerbundes, um den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und um die Befreiung der Geister in einer politischen Vernebelung hinwies, entwickelte Lord Cecil den Abrüstungsgedanken von seinen Anfängen, von den Verpflichtungen des Versailler Vertrages, des Clemenceau-Briefes und des Artikels 8 der Völkerbundssatzungen her. Er legte die wirtschaftlichen Gründe dar, die zu einer Abrüstung zwingen, verwarf den Gedanken, daß der Schutz des Friedens eines Wettrüstens oder überhaupt einer Entwicklung moderner Armeen bedürfe und schilderte eindringlich die Vorteile einer allgemeinen vertraglichen Abrüstung. Die bisherigen Leistungen, denen er eine ausführliche Darstellung widmete, bezeichnete er zwar als nicht belanglos, aber unzureichend und gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß nicht nur der Kellogg-Pakt durch seine einstimmige Annahme durch die Völker und die jüngste englische Wahl für die allgemeine Abrüstung einen starken Auftrieb geben werden. Amerika, Japan und Großbritannien würden einen Druck auf die Militärmächte ausüben, um in der Flottenabrüstungsfrage die eingetretene Stockung zu beseitigen und auf der ganzen Linie haben — so meinte der Redner — die Befürworter eines dauernden Friedens Grund, zuversichtlich in die Zukunft zu blicken.

Der gehaltvolle Vortrag wurde von einem dichtbesetzten Haus mit größter Aufmerksamkeit und lebhaftem Beifall aufgenommen. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man die Minister Dr. Wirth und von Guerard, den Reichstagspräsidenten Loebe, den preußischen Unterrichtsminister Dr. Bäcker u. v. a.

Neuyork, 4. Juni. Der amerikanische Botschafter in London, General Dawes, soll den Auftrag erhalten haben, der britischen Regierung mitzuteilen, daß Amerika sein Kreuzerbauprogramm mit größter Beschleunigung durchführen werde, falls England sein Flottenprogramm nicht vermindert, in Anbetracht einer neu einzuberufenden Flottenkonferenz, was eine Modifizierung des amerikanischen Programms bedeuten würde. Man rechnet aber in Washingtoner amtlichen Kreisen mit einer Ablehnung dieses Vorschlages in London, so daß Amerika dann freie Hand zur Durchführung seines Flottenbauprogramms haben würde. Anderen Meldungen zufolge, sollen eingeweihte KreisedieEinberufung einer Seekonferenz nicht erwarten, da Präsident Hoover angeblich nicht daran denke, das amerikanische Kreuzerbauprogramm zu ändern.

Die Oppelner Ausschreitungen.

Gefängnisstrafe für die Angeklagten.

Oppeln, 4. Juni. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Janissek wurde heute der erste Prozeß gegen 10 Angeklagte, darunter 2 Jungstahlhelmer und 8 Nationalsozialisten, verhandelt, die sich an dem Ueberfall auf Mitglieder des Kattowitzer Stadttheaters beteiligt haben. Die Anklage lautete auf gemeinsamen Hausfriedensbruch und groben Unfug in Tateinheit mit tätlicher Beleidigung. Es handelte sich um den Vorfall im Oppelner Stadttheater, wobei junge Leute während der Vorstellung Stinkbomben warfen und beleidigende Zurufe gegen das Theaterpersonal machten. Die Beweisaufnahme ergab lediglich die Schuld der Angeklagten bezüglich Hausfriedensbruch. Das Gericht nahm Hausfriedensbruch an, weil die Angeklagten geschlossen auftraten und einen Sprecher hatten, der die Interessen der Angeklagten vertrat. Die Stahlhelmer gaben zu, daß sie das Theater unter Vorweisung von Eintrittskarten betreten haben, bestritten aber von irgendeinerSeite beauftragt worden zu sein, sondern wollten lediglich aus persönlichem Interesse der Vorstellung beigewohnt haben.

Der Staatsanwalt rechnete den Angeklagten, die im Alter von 19 bis 20 Jahren stehen, lediglich ihren „jugendlichen Leichtsinn“ zugute und nahm an, daß sie nur aus ihrem irregeleiteten Nationalgefühl gehandelt hätten. Die Veranstaltung im Theater sei aber legitim gewesen und den Behörden seien durch den Ueberfall schwere Unannehmlichkeiten bereitet worden. Der Staatsanwalt sagte: „Wir sind verpflichtet, der polnischen Minderheit in Deutschland Schutz zu gewähren. Wir haben nur dann Grund zu Beschwerden, wenn die deutsche Minderheit in Polen geschädigt werde. Deshalb müsse die Strafe empfindlich sein“.

Sämtliche Angeklagten wurden wegen gemeinsamen Hausfriedensbruches zu je **zwei** Wochen Gefängnis verurteilt. Der angeklagte Nationalsozialist, der sich des Widerstandes gegen die Staatsgewalt schuldig gemacht hat, erhielt eine Zusatzstrafe von einer Woche Gefängnis.

Warschau, 4. Juni. Am 11. v. M. wurde im Völkerbundsekretariat eine Beschwerde des Verbandes der in Deutschland lebenden Polen wegen der bekannten Oppelner Vorfälle niedergelegt. Diese Beschwerde kann jedoch auf der Tagung des Völkerbundrates in Madrid nicht zur Erörterung kommen, da nach den allgemein geltenden Bestimmungen nur diejenigen Beschwerden und Anträge geprüft werden, deren Eingangstermin mindestens zwei Monate zurückliegt. Die polnische Regierung beabsichtigt nicht, irgendwelche Schritte zur Beschleunigung der Prüfung dieser Beschwerde zu unternehmen. Infolgedessen dürfte diese Angelegenheit erst im September auf die Tagesordnung der Ratstagung in Genf gelangen.

Bogomolow protestiert.

Warschau, 4. Juni. Im Laufe der vergangenen Woche fanden in Warschau zwei bemerkenswerte Feiern statt: die Feier der grusiinischen Kolonie anläßlich der zehnten Wiederkehr des Jahrestages der Unabhängigkeitserklärung Grusiens und eine Gedächtnisfeier der ukrainischen Kolonie am Todestage des ukrainischen Atamans Petljura. An beiden Veranstaltungen nahmen Vertreter der polnischen Regierung offiziell teil, was dem ssowjetrussischen Gesandten in Warschau, **Bogomolow**, Veranlassung gab, Vorstellungen gegen eine offizielle Teilnahme von Regierungsvertretern an derartigen Feiern zu erheben. Gesandter Bogomolow hat dem stellvertretenden Außenminister Dr. **Wysocki** ein dahingehendes Protestschreiben überreicht, das dieser aber unter dem Hinweis darauf, daß es sich bei den Feiern lediglich um innerpolitische Angelegenheiten handele, nicht zur Kenntnis nahm. Dr. Wysocki verwahrte sich hierauf seinerseits gegen den Einspruch Bogomolows.

Die Erfolge Habib Ullahs.

London, 4. Juni. Wie Reuter aus Afghanistan meldet, sollen die Truppen Habibullahs, ohne irgend auf harten Widerstand zu stoßen, das Hauptquartier Amanullahs, die Stadt Kandahar, eingenommen haben.

Blutiger Zwischenfall an der polnisch-litauischen Grenze.

Warschau, 4. Juni. Wie die amtliche Agentur „Pat“ zu berichten weiß, soll es bei Pinsk, an der polnisch-litauischen Grenze, zu einem Feuergefecht zwischen der polnischen Grenzwache und sieben bewaffneten Litauern gekommen sein, wobei zwei Litauer gefangen genommen wurden, während die übrigen verwundet in die Wälder entkamen. Die Untersuchung soll angeblich ergeben haben, daß die Litauer mit falschen Pässen ausgerüstet und mit Revolvern sowie Handgranaten nach Polen herübergekommen seien. Sie haben den Auftrag gehabt, zwei litauische Emigrantenführer im Wilnagebiet zu ermorden, sowie Ueberfälle auf polnische Staatsinstitutionen zu führen.

Die Sparsamkeitsparole.

Der von der Regierung neuerdings ausgegebenen Sparsamkeitsparole Rechung tragend, hat das Verkehrsministerium beschlossen, auf einen namhaften Teil der Investitionsausgaben zu verzichten und hat in Verfolg dessen von der Liste der Investitionsausgaben etwa 76 Millionen gestrichen. Die gestrichenen Beträge waren ausnahmslos für den Bau von Eisenbahngebäuden und Bahnhöfen in Polen bestimmt, die infolgedessen nicht in Angriff genommen werden können.

Marschall Daszynski wieder in Warschau.

Warschau, 4. Juni. Sejmmarschall Daszynski, der mehrere Wochen im Auslande weilte, ist gestern nach Warschau zurückgekehrt.

Nach dem Rücktritt der Regierung Baldwin.

London, 4. Juni. Nach der Uebergabe des Rücktrittsgesuchs der Regierung durch Baldwin im Schloß Windsor ist Ramsey Macdonald für Mittwoch nachmittag nach dem Schloß Windsor berufen worden. Die Aerzte hielten es nicht für ratsam, nach der Anstrengung durch den Besuch Baldwins die Aussprache zwischen dem König und Ramsey Macdonald noch heute folgen zu lassen. Ramsey Macdonald wird dem König am Mittwoch seine Pläne für die Besetzung der wichtigsten Ministerien vorlegen.

Die Furcht vor Lloyd George.

In den Warschauer Regierungskreisen hat man nach wie vor die eine Hauptsorge, daß nämlich Lloyd George aus der Londoner Regierungsbildung ausgeschaltet bleibe. Kein extremer englischer Konservativer und kein radikaler Arbeiterparteiler kann die Erreichung dieses Zieles sehnlicher wünschen als die polnischen Diplomaten. Von Lloyd George erwartet man auf Grund seiner früheren Haltung in allen internationalen Streitfragen immer eine entschieden **antipolnische Stellungnahme**. Mit einer Arbeiterregierung würde man sich abfinden, wenn man auch mit einigem Mißtrauen auf ihre Wünsche in bezug auf die Abrüstungsfrage blickt. Immerhin hofft man an die Gedanken des Genfer Protokolls, das den Abrüstungsgedanken mit der Schiedsgerichtsbarkeit und dem „Sicherheits“-Gedanken verbindet, polnischerseits anknüpfen zu können.

Vor Eröffnung der Ratstagung in Madrid.

Madrid, 4. Juni. Madrid steht bei glühender Hitze völlig unter dem Zeichen der bevorstehenden Tagung des Völkerbundrates. Die deutsche, italienische und japanische Abordnung treffen am Dienstag abend ein. Der deutsche Botschafter, Graf Welczeck, reist der deutschen Abordnung bis Toledo entgegen. Vom Sekretariat des Völkerbundes ist der italienische Generalsekretär Marchese Paolucci eingetroffen. Am 10. Juni wird General Primo de Rivera im Außenministerium einen Empfang für sämtliche Abordnungen geben, an dem mehrere hundert Personen teilnehmen sollen. Ferner ist ein Empfang beim König sowie ein Empfang der ausländischen Presse bei Primo de Rivera vorgesehen.

Antisemitische Ausschreitungen in Lemberg

Der nationaldemokratische „Lwowski Kurjer Poranny" berichtete am Montag, daß es am Sonntag zu einer Störung einer kirchlichen Prozession durch jüdische Schulkinder gekommen ist. Als die Prozession nämlich durch die Zygmuntowskastraße zog, in der sich das Gebäude des jüdischen Gymnasiums befindet, sollen von den jüdischen Schülern Papier- und Brotstücke auf die Prozession geworfen worden sein. Diese Meldung des nationaldemokratischen Blattes hatte zur Folge, daß bereits am Nachmittag sich Studenten zusammenrotteten, die die Fensterscheiben im Gymnasium demolierten. Abends kam es erneut zu judenfeindlichen Ausschreitungen. Eine aufgehetzte Menschenmasse drang unter Führung von Studenten in die Druckerei und Redaktion des jüdischen Blattes „Chwila" ein und schlug die Einrichtung kurz und klein. Besonders wüst ging es in der Druckerei zu, wo vier Setzmaschinen demoliert wurden. Die Schäden belaufen sich auf weit über 10 000 Dollar.

Bezeichnend ist, daß die Redaktion gleich nach dem Ueberfall auf das Gymnasium die anonyme Mitteilung erhielt, daß auch auf die Druckerei und Redaktion der „Chwila" ein Ueberfall vorbereitet werde. Die Redaktion benachrichtigte davon sofort die Polizeibehörde, die anderthalb Stunden nach der Demolierung vier Polizisten absandte, die sich natürlich nur noch den Trümmerhaufen ansehen konnten.

Von der Redaktion der „Chwila" zog der Pöbel nach dem jüdischen Studentenheim, wo ebenfalls die Scheiben eingeschlagen wurden. Bei den Ausschreitungen wurde eine große Anzahl jüdischer Bürger verprügelt.

Die Polizei, die erst um 10 Uhr abends Herr der Lage werden konnte, verhaftete 40 Personen. Spät abends erschien in der Stadtstarostei eine Delegation von Studenten, die sich verpflichtete, für Ruhe zu sorgen, wenn man die Verhafteten freilassen wird. Die Starostei lehnte dieses Ansinnen natürlich ab.

Der gestrige Tag verlief ruhig. Die geplante Studentenversammlung in der Hochschule kam nicht zustande, da die Hochschulbehörden die Studenten zur Besonnenheit ermahnten und ein Versammlungsverbot erließen.. In den Straßen sind starke Polizeistreifen zu sehen, die jede Ansammlung auseinandertreiben.

Die Arbeiten der Sachverständigenkonferenz.

Paris, 4. Juni. Ueber die Dienstag-Nachmittagsberatungen der Vollsitzung der Sachverständigenkonferenz wurde folgende Mitteilung herausgegeben: „In der Vollsitzung des Sachverständigenausschusses vom Dienstag wurde eine Uebereinstimmung in allen Punkten erreicht. Der Sachverständigenausschuß wird sich nunmehr dem beschleunigtem Abschluß des Berichtes zuwenden, in der Erwartung, daß dieser Bericht vor Ende dieser Woche zur Unterzeichnung bereit ist."

In der Vollsitzung wurde, wie weiter mitgeteilt wird, lediglich die Frage der Abfassung des Berichts, nicht aber die Frage der belgischen Markforderung erörtert. Der Stampausschuß wird nunmehr den Bericht, an dem keine weiteren wesentlichen Aenderungen mehr vorgenommen werden sollen, endgültig fertigstellen. Die Vollsitzung war die erste, die seit der Ueberreichung des Memorandums mit den Vorschlägen der deutschen Abordnung am Vorabend des Todes Lord Revelstoks wieder stattfand.

Eröffnung einer weiteren polnischen Minderheitsschule in Deutschland.

Schneidemühl, 4. Juni. In Zakrzewo im Kreise Flatow wurde gestern auf Antrag des polnischen Schulvereins eine weitere polnische Minderheitsschule eröffnet. Zur Aufnahme meldeten sich 117 Kinder, 10 weniger als im Antrag des polnischen Schulvereins angegeben worden waren. An der polnischen Schule werden vier Lehrkräfte unterrichten: drei Lehrer und eine Lehrerin.

Tschitscherin wieder Außenkommissar.

Bei der ersten Tagung des neugewählten Zentralvollzugsausschusses der U.S.S.R. wurde der aus 27 Mitgliedern bestehende Vorstand gewählt. Zum Vorsitzenden des Zentralexekutivkomitees (d. h. zum Reichs- oder Staatspräsidenten) wurde wiederum Kalinin, zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden Petrowski, Tscherwjakoff, Mussabekoff, Chodschajeff und Aitakoff gewählt. Zum Sekretär wurde Jenukidse gewählt. Zum Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der U.S.S.R. (d. h. Ministerpräsidenten) wurde Rykoff gewählt, zu Stellvertretern Rudsutak, Ordschonikidse und Schmidt. Außenkommissar bleibt Tschitscherin, Kriegskommissar Woroschiloff, Verkehrskommissar Rudsutak, Handelskommissar Mikojan, Finanzkommissar Brjuchanoff, Post- und Telegraphenkommissar Antipoff, Arbeitskommissar Uglanoff. Zum Vorsitzenden des ObersterVolkswirtschaftsrates wurde Kuibyschew, zum Volkskommissar der Arbeiter- und Bauerninspektion Ordschonikidse, zum Leiter der statistischen Zentralverwaltung Miljutin gewählt.

Die Prager Spionageaffäre.

Prag, 4. Juni. Angeblich soll Kapitän Falut geständig sein, Spionage zugunsten Deutschlands getrieben zu haben. Er habe sich in den Besitz verschiedener geheimer Schriftstücke gesetzt, die sich vor allem auf das tschechische Flugwesen beziehen. Teils habe er die Schriftstücke abgeschrieben, teils nach Deutschland mitgenommen, wo sie photographiert worden sein sollen. Von seiner Reise nach Deutschland zurückgekehrt, habe er die Schriftstücke unbeschädigt wieder an ihren Platz zurückgelegt.

Kardinal Hlond in Rom.

Rom, 4. Juni. Der Papst empfing gegen 10 000 Salesianer, die zur Seligsprechung ihres Gründers Don Rosoos nach Rom gekommen waren, darunter auch den Kardinal-Primas von Polen Hlond. An der Audienz nahmen Kardinalstaatssekretär Gasparri, Kardinal Vidal und über 30 Erzbischöfe und Bischöfe der Salesianer teil. Der Papst wurde bei seinem Erscheinen durch lebhafte Beifallskundgebungen gegrüßt. Im Namen der Anwesenden hielt der Rektor der Salesianer Rinaldi eine Ansprache, in der er dem Papst die besten Glückwünsche zum Priesterjubiläum übermittelte. Der Papst antwortete in einer langen Rede und erteilte den Anwesenden den apostolischen Segen.

Wahlmißbräuche.

Aus Perpignan wird gemeldet, daß in der Ortschaft Rivesaltes der Bürgermeister und sein Sekretär zu 2 bzw. 3 Monaten Gefängnis sowie zu 2 bzw. 3 Jahren Ehrverlust verurteilt wurden. Die Verurteilung erfolgte wegen Wahlmißbräuche. — In Frankreich besteht bekanntlich keine „moralische Sanierung"!

Dynamitexplosion in einem Steinbruch.

Neuyork, 4. Juni. Durch Explosion einer 600-pfündigen Dynamitladung in einem Steinbruch von New Jersey wurden drei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt. Die Leichen wurden gräßlich verstümmelt.

Der Vesuv rebelliert.

Rom, 4. Juni. Wie aus Resina gemeldet wird, öffnete sich am Montag im westlichen Abschnitt des Kraters am Vesuv ein Schlund, aus dem große Lavamassen hervorquellen und in mehreren Armen zunächst in der Richtung Ottaiano—Marigliano—Verzigno mit großer Geschwindigkeit vorrücken und die bewohnte Gegend bei Verzigno erreichten. Die Bevölkerung dieses Gebiets befindet sich in großer Angst. Die zuständigen Behörden haben dafür gesorgt, daß bei einer notwendig werdenden Räumung der Gegend die erforderlichen Hilfsmaßnahmen getroffen werden. Der Leiter des Vesuv-Observatoriums erklärte, daß dieser Vulkanausbruch nur einige Tage dauern und dann wieder langsam abnehmen werde.

Neapel, 4. Juni. Der Direktor des Vesuv-Observatoriums teilte um 12.25 Uhr mit: In diesem Augenblick ist eine beträchtliche Zunahme des Lavaergusses auf dem Kegel zu bemerken, dessen innerer Teil in einen brodelnden See von einem Durchschnittmesser von 50 Metern umgewandelt ist. Aus dem See ergießt sich der Strom mit großer Wucht und bei einer Geschwindigkeit von 3 Metern in der Sekunde. Er habe das große Tal von Cupaccio besichtigt, wo sich der Lavaerguß mit einer Geschwindigkeit von ungefähr 150 Stundenmetern bewegt.

Kurze Nachrichten.

Rätselhafter Mord. Aus Oberhof wird gemeldet: Von Spaziergängern wurde hier auf einem wenig begangenen Holzwege eine männliche Leiche gefunden, die schwere Schädelverletzungen aufwies. Die näheren Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um den 56jährigen Leipziger Stadtrat Weigel handelt, der schon mehrfach in Oberhof zur Kur weilte. Weigel war am Sonnabend zu einem Ausflug aufgebrochen, von dem er nicht mehr zurückkehrte. Geld und Schmucksachen fanden sich bei der Leiche, so daß ein Mord aus Raubmotiven ausgeschlossen erscheint. Die polizeilichen Untersuchungen sind zurzeit im Gange und müssen zunächst festzustellen suchen, ob ein Unglücksfall vorliegt oder ob ein Mord in Frage kommt. Selbstmord ist nach Ansicht der Sachverständigen ausgeschlossen, da die Wunde einen solchen nicht zuläßt. Wie weiter mitgeteilt wird, ist der Tote Direktor des Statistischen Amtes der Stadt Leipzig und Vorsitzender des Verbandes der statistischen Aemter Deutschlands gewesen.

Tagesneuigkeiten.

Die Aushebung des Jahrgangs 1908.

Heute haben zur militärischen Musterung zu erscheinen: Vor der Kommission Nr. 1, Pomorska 18, die im Bereiche des 5. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1908, deren Namen mit dem Buchstaben S beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Ogrodowa 34, die im Bereiche des 10. Polizeikommissariats wohnenden Rekruten des Jahrgangs 1908, deren Namen mit den Buchstaben A bis G einschließlich beginnen. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 83, haben die im Mai und Juni 1927 für zeitweilig untauglich befundenen Rekruten des Jahrgangs 1906 (Kat. B) aus dem Bereiche des 3. Polizeikommissariats zu erscheinen, deren Namen mit den Buchstaben M bis Z einschließlich beginnen.

Die neuen Meldevorschriften und die Reservisten.

Wie wir erfahren, werden die Vorschriften des neuen Meldegesetzes ehestens am 1. Juli d.J. in Kraft treten. Auf die Reservisten, die sich zu militärischen Uebungen begeben, werden die nach dem Militärgesetz verpflichtenden Meldevorschriften angewandt, die besagen, daß die Reservisten ihre Abreise zu den Uebungen und ihre Rückkehr im Militärbureau zu melden haben. Wer dieser Vorschrift zuwiderhandelt, erhält eine Geldstrafe bis zu 500 Zloty oder Haft bis sechs Wochen, oder auch beide Strafen zusammen. (Wid)

Vollsitzung der Industrie- und Handelskammer.

Nachdem der Zwist in der Lodzer Industrie- und Handelskammer beigelegt worden ist, hat die Kammer die normale Arbeit aufgenommen. Für heute um 5 Uhr nachmittags ist eine Vollsitzung der Kammer angesetzt, die im Saale des Kreditvereins in der Pomorska 21 stattfindet. In dieser Versammlung wird der Bericht über die Tätigkeit des Präsidiums für die Zeit vom 27. Februar bis 5. Juni erstattet werden. Außer der Wahl des Vorsitzenden und zwei Vizevorsitzenden der Industriesektion soll die Zahl der Räte der Industriesektion von 36 auf 42 erhöht werden. Neben verschiedenen weniger wichtigen Fragen wird auch der Beschluß über die Mitgliederzahl der ständigen Kommissionen gefaßt und die Wahlt vorgenommen werden. (p)

Ein Anschlag der Bielitzer Industriellen.

Die Bielitzer Textilindustriellen wollen mit dem 15. Juni den bisherigen Lohnvertrag mit den Textilarbeitern kündigen. Wie verlautet, wollen sie, die gegenwärtige Notlage der Arbeiterschaft ausnützend, die bisherigen Vertragsbedingungen zuungunsten der Arbeiter abändern. Hoffentlich wird die Bielitzer Arbeiterschaft diesen Angriff auf ihre schwer erkämpften Rechte gebührend abweisen.

120 Millionen zur Fertigstellung der begonnen städtischen Investitionen notwendig.

Das Innenministerium hat bereits die Berechnung der Kreditbedürfnisse der Selbstverwaltungen zur Vollendung der begonnenen Investitionen beendet. Diese Feststellungen wurden durch Rundschreiben ermittelt und ergab, daß die Höhe des Bedarfs mit 120 Millionen Zloty angegeben werden kann. Die weiteren Untersuchungen führten dazu, daß durch Aussonderung der wichtigsten Arbeiten diese Summe auf 44 Millionen Zloty herabgesetzt werden kann. Die Summe von 44 Millionen wird bei der Aufstellung des Kreditplanes für die Investitionsarbeiten der Selbstverwaltungen in Betracht gezogen werden. Außerdem soll eine bestimmte Reihenfolge festgesetzt werden. (p)

Die Miete im Juni.

Die kleinen Wohnungen, bestehend aus einem Zimmer oder Zimmer und Küche, zahlen im Juni 67 Prozent der Vorkriegsmiete. Für 100 Rubel sind also 178,22 Zloty zu zahlen. Außerdem sind Sondergebühren für Wasser, Müllausfuhr usw. zu entrichten. Alle anderen Wohnungen und Lokale zahlen 100 Prozent der Vorkriegsmiete. (p)

Verordnung über die Untersuchung von Lebensmitteln.

In den nächsten Tagen erscheint eine Verordnung des Innenministeriums über die Untersuchung von Lebensmitteln. Bisher ist diese Angelegenheit nicht geregelt, da die Grenze der Befugnisse der Selbstverwaltungsbehörden nicht genau bezeichnet ist. Die neuen Vorschriften regeln diese Angelegenheit eingehend. (p)

Rußland liefert Lodz Granitsteine.

Wie wir bereits berichteten, hatte der Magistrat mit Vertretern des russischen „Wniesztorg" Verhandlungen wegen Abschlusses eines Vertrages zur Lieferung von Granitsteinen geführt, die zur Pflasterung solcher Straßen notwendig sind, die einen starken Lastwagenverkehr aufweisen. Diese Verhandlungen sind abgeschlossen worden, der diesbezügliche Vertrag ist bereits unterzeichnet. Die russischen Granitsteine sind besser als die schwedischen, da sie rechtwinkliger behauen sind. Mit diesen Steinen sollen vor allem die Sienkiewicza und die Zachodnia gepflastert werden, also zwei zur Petrikauer parallel laufende Straßen. Die Pflasterungsarbeiten sollen sofort nach Eintreffen der Steine begonnen werden. (p)

Inbetriebsetzung des Verkehrsamtes am 1. Juli.

In der Donnerstagsitzung des Magistrats wird die Frage des Organisationsstatuts des Verkehrsamtes erledigt werden. Dieses Amt soll seine Tätigkeit bereits am 1. Juli aufnehmen. Es wird unmittelbar dem Stadtpräsidenten und dem Stadtstarosten unterstehen und die Erledigung aller den Wagenverkehr betreffenden Fragen unter sich haben, demnach also die Regelung des Wagenverkehrs und die Durchführung der Straßenarbeiten, wie Pflasterung Beleuchtung usw. überwachen. (p)

Der 4. Kongreß der Gewerkschaften Polens

Dritter Verhandlungstag.

Ueber die Sozialgesetzgebung referiert Abg. Stanczyk, der einleitend bemerkt, daß der Kampf der Arbeiterschaft sich nicht in gleichmäßigem Tempo halten kann. Bald gibt es ein rasches Vorwärtsdrängen, bald ein langwieriges Kämpfen um einzelne Positionen. Maßgebend für den Erfolg ist stets die jeweilige geistige und organisatorische Bereitschaft der Arbeiterklasse. Vorteile, die zufälligen günstigen Umständen entsprungen sind, können nur erhalten werden, wenn die Arbeiterschaft in ihren eigenen Reihen die Bedingungen für die Festhaltung solcher Vorteile entwickeln kann.

Wenn in den ersten Jahren nach dem Weltkriege die Sozialgesetze fortschrittlich gehalten waren, trat schon in den späteren Jahren eine rückfällige Tendenz in Erscheinung. Während das Kapital sich in den letzten Jahren sammelte und stärkte, konnte die Arbeiterschaft, geschwächt durch die politische Reaktion, die kommunistische Zersplitterungssucht und durch die akute Arbeitslosigkeit, die eroberten Positionen kaum festhalten, geschweige denn neue Positionen gewinnen.

Gegenwärtig hat das Kapital, offen durch die Regierung unterstützt, den Kampf gegen die Schutzgesetze angesagt. Schlimmer noch ist es, daß die Regierung auf jeden Schritt die Sozialgesetzgebung in den eigenen Staatsbetrieben ignoriert.

In Oberschlesien ist das Gesetz über die Arbeitszeit, wie über den Urlaub noch immer nicht eingeführt. Das Gesetz über die Krankenversicherung ist noch immer nicht auf die landwirtschaftliche Bevölkerung ausgedehnt worden. Eine der wichtigsten Forderungen der Arbeiterschaft, das Alters- und Invalidenversicherungsgesetz, ist bis heute ein Kampfobjekt der arbeitenden Klasse. Dieses Gesetz, welches unter dem Drucke der Arbeiterschaft und der öffentlichen Meinung dem Sejm endlich eingereicht wurde, ist von der Regierung wieder zurückgezogen und zu einem politischen Spielobjekt geworden. Der Kongreß hat die Pflicht, in Anbetracht der Hunderttausend Proletarier, nicht allein die Einhaltung der sozialen Schutzmaßnahmen zu fordern, sondern muß die weitere Verkürzung der Arbeitszeit, den 7-Stundentag, verlangen. Der Kongreß muß die Einführung von Arbeitskammern verlangen, deren Aufgabe es wäre, über die Arbeits- und Lohnbedingungen, über die Gesundheit und das Leben des Arbeiters zu wachen. Damit diese Forderungen verwirklicht werden können, müssen die Delegierten dafür sorgen, daß die Arbeiterklasse sich vollzählig und gut diszipliniert in die Klassenverbände einreihe.

Während die verschiedenen Diskussionsredner auf bestehende Mißverhältnisse hinweisen, wie die lange Arbeitszeit der Transportarbeiter, der Jugendlichen, auf die Zerschlagung der sozialen Selbstverwaltungen und vieles andere, sprechen die beiden „Oppositionellen" sich gegen die Sozialversicherung aus, da diese im kapitalistischen Staat nur dazu beitrage, die Arbeiterschaft dem Faschismus zuzuführen. (Diese Hirnverbranntheit beweist lediglich, daß die „Oppositionellen" mit der Sozialgesetzgebung nichts anzufangen wissen. D. Red.)

— — — — — — — — — — —

Die Nachmittagsberatungen des dritten Kongreßtages wurden dem Problem Genossenschaften und Gewerkschaften gewidmet. Genosse Szczerkowski weist als Referent darauf hin, daß die Arbeiterschaft vor allem an zwei Genossenschaften interessiert sei, und zwar Lebensmittelgenossenschaften und Wohnbaugenossenschaften. Das Endziel jeder Genossenschaft ist schließlich das gleiche, die Aufrichtung der neuen Staatsordnung, der sozialistischen Gemeinwirtschaft.

Polen hat 850 Genossenschaften aufzuweisen, die im Verband der Genossenschaften Polens organisiert sind. Diese Genossenschaften besitzen 1700 Geschäftsstellen und 200 eigene Produktionswerkstätten, davon 120 Bäckereien. Unter den Genossenschaften befinden sich 40 Wohnbau-Genossenschaften, die auf alle größeren Städte Polens verteilt sind. Die Genossenschaften bemühen sich, die Preise der Verbrauchsartikel zu verbilligen, was ihnen in manchen Fällen bis zu 10 Prozent gelungen ist. Daher erklärt sich die starke Gegnerschaft der Kaufleute, Bäckerei- und Mühlenbesitzer gegen die Genossenschaftsbewegung.

In den Kämpfen der Arbeiterschaft können die Genossenschaften helfend eingreifen. Die Hilfe beim Boykott der Firma „Fuchs" und die Streikhilfe für die Arbeiterschaft in Tschenstochau und Zyrardow geben davon einen deutlichen Beweis. Wir müssen daher alle in den Klassenverbänden organisierten Arbeiter in die Genossenschaften einführen und müssen ferner darauf bedacht sein, daß die Geldmittel der Arbeiterorganisationen nicht dem privaten Kapital, sondern durch Anlegung in den Genossenschaften diesen zugute kommen.

In Polen fehlen gegenwärtig 500 000 Wohnungen. Wir sind der Meinung, daß der Ausbau von Wohnungen Sache der Gemeinden und der Wohnbaugenossenschaften sein muß. Gebaut müssen große Blockhäuser mit billigen Arbeiterwohnungen werden, da der Kleinhäuserbau gegenwärtig ein Luxus wäre. Die Gewerkschaften sollten eine Aktion unternehmen, damit die Regierung und das Privatkapital den Bau von Arbeiterhäusern finanzieren helfen. Bei Durchführung dieser Maßnahmen und insbesondere der Projekte der sozialistischen Parteien über den Bau von Kleinwohnungen könnte die Arbeiterschaft bereits in etwa einem Jahrzehnt zu bequemen und billigen Wohnungen gelangen.

Die vorgeschlagene Resolution wird mit allen gegen zwei Stimmen (die der sogenannten Oppositionellen) angenommen.

Die diesjährigen Baukredite für Lodz.

Der Magistrat fertigt in diesem Jahre ohne staatliche Baukredite 8 Häuserblocks auf dem Konstantynower Waldlande aus.

Wie von uns bereits berichtet wurde, weilten in der verflossenen Woche der Vizestadtpräsident Dr. Wielinski und Schöffe Kuk in Warschau, um weitere Schritte in Sachen der Baukredite für die Stadt Lodz zu unternehmen. Wie der Delegation erklärt wurde, kann auf Baukredite aus dem alljährlich festgesetzten Kontingent in diesem Jahre nicht in dem Maße, wie es bisher der Fall gewesen ist, gerechnet werden. Und zwar wird dies mit der allgemeinen schlechten Finanzlage sowohl im Inlande als auch im Auslande begründet. Die in diesem Jahre von der Landeswirtschaftsbank zugewiesenen Baukredite werden nun von Monat zu Monat in gewisse Summen den Städten zur Verfügung gestellt werden. Die diesjährigen Kredite müssen ausschließlich zur Fertigstellung der bereits begonnenen Häuser verwendet werden.

Was die Häuserkolonie auf dem Konstantynower Waldlande anbetrifft, so ist diese insofern durch Mittel der Landeswirtschaftsbank erbaut worden, als die Summe von 2 Millionen Dollar, von welchem Gelde u. a. auch die Häuserkolonie errichtet wurde, in die Kasse der Stadt Lodz von der oberschlesischen Anleihe durch Vermittlung der Landeswirtschaftsbank eingeflossen ist. Gegenwärtig jedoch betrachtet die Landeswirtschaftsbank diese 2 Millionen Dollar als einen Vorschuß auf die nicht zustande gekommene Auslandsanleihe für die Stadt Lodz und lehnt eine weitere Finanzierung des Baues der Häuserkolonie ab. Trotz der großen Schwierigkeiten, die die gegenwärtige Wirtschaftslage des Staates mit sich gebracht hat, ist die Lodzer Stadtverwaltung auf sich angewiesen und ist gezwungen, Kreditquellen zur Beendigung des Baues anderweitig ausfindig zu machen. Ungeachtet dieser über alle Maßen trostlosen Lage werden in diesem Jahre 8 Häuserblocks auf dem Konstantynower Waldlande ausgefertigt, wozu ungefähr 5 Millionen Zloty benötigt werden.

Angesichts dessen aber, daß der Stadt Lodz dennoch gewisse Summen aus dem Baukontingent in diesem Jahre zugewiesen werden, was der Delegation im Finanzministerium versichert wurde, hat das Komitee zum Ausbau der Stadt in seiner Sitzung am Sonnabend mehrere Gesuche von Privatpersonen um Kredite zur Fertigstellung von Wohnhäusern auf die Summe von ungefähr 1 700 000 Zloty begutachtet; zusammen mit den in diesem Jahre bereits begutachteten Gesuchen beträgt die Höhe der diesjährigen Baukredite 4 Millionen Zloty. Ob die der Stadt im Laufe dieser Bausaison von Monat zu Monat überwiesenen Baukredite hierfür ausreichen werden, steht bisher nicht fest. Aufgabe des Komitees ist nun die Begutachtung der eingelaufenen Gesuche, während die Realisierung der Kredite dem Finanzministerium und den ihm unterstellten Kreditanstalten obliegt. Von diesen Aemtern wird es also abhängen, ob die vom Komitee begutachteten Baukredite ausgezahlt werden.

Plötzlicher Tod vor der Rettungsstation.

Der 51 Jahre alte Jan Ciechanowski, Petrikauer 257, erlitt gestern vor der Rettungsstation in der Gdanska einen Schwächeanfall und verstarb, noch bevor ein Arzt der Rettungsbereitschaft herbeieilen konnte. (p)

Magdalas Opfer.

Roman von H. C. Mahler.

(2. Fortsetzung)

Greinsberg lachte ihn aus.

„Ach was, einmal muß man doch in vollen Zügen leben und genießen! Wenn mein Geld alle ist, fahre ich nach Hongkong zurück und arbeite wieder," sagte er.

Und als seine Barschaft gerade zu Ende ging, traf die Kunde vom Weltkrieg ein.

Da wurde die Lage für die beiden jungen Deutschen mit einem Schlage sehr kritisch, und sie suchten ihr Heil in einer schleunigen Abreise zu Fuß. Sie überlegten sich, daß es das Beste sei, irgendwo nach einem neutralen Lande zu entkommen. Hans Raveneck wollte dann versuchen, Deutschland zu erreichen, um seiner Militärpflicht zu genügen. Aber während Greinsberg ihm gegenüber denselben Wunsch äußerte, hatte er in Wahrheit nicht die geringste Lust, nach Deutschland zurückzukehren — zumal nicht als Norbert Greinsberg.

Sollte ihnen jedoch die Flucht in ein neutrales Gebiet nicht gelingen, dann wollten die beiden jungen Männer versuchen, wieder nach Hongkong zu kommen, und ihre Chefs bitten, ihnen weiterzuhelfen.

Alle diese Pläne hatten sich nun, wenigstens für Hans Raveneck, zerschlagen, der auf dem Wege liegengeblieben war nach furchtbaren Qualen und Strapazen.

Norbert Greinsberg aber war nun im Besitz seines Geldes, seiner Uhr — und seiner Papiere. Gute, wertvolle Papiere waren das. Auch der Gepäckschein über seine nach Hongkong abgesandten Koffer befand sich in seiner Brieftasche und einige erstklassige Zeugnisse.

Und während er nun schlaflos auf seinem Lager ruhte, arbeitete es fieberhaft in seinem verbrecherischen Hirn. Er hatte Deutschland als schwerbelasteter Verbrecher verlassen und sich in all der Zeit mit gefälschten Papieren durchgeholfen. Diese Papiere aber, auf den Namen Hans Raveneck, waren echt und erstklassig. Und — als besonderer Glücksfall kam in Frage, daß das Signalement genau auf ihn paßte. Er hatte dieselbe Größe wie Hans Raveneck, hatte, gleich ihm, graue Augen und dunkelbraunes Haar. Auch ein ovales Gesicht hatte er. Besondere Kennzeichen hatte Hans Raveneck nicht gehabt. Er selbst hatte allerdings eine Narbe über dem rechten Handrücken, die er sich bei seiner jugendlichen Verbrecherlaufbahn zugezogen hatte, aber die konnte er sich ja erst in letzter Zeit zugefügt haben. Sie brauchte noch nicht in den Papieren vermerkt zu sein. Kurzum — er hatte nichts weiter nötig ,als seine eigene Photographie in Hans Ravenecks Paß zu befestigen. Er hatte auf dem Wege schon probiert, ob es gehen würde. Und er brauchte nur seine eigne Paßphotographie etwas kleiner zu schneiden an zwei Seiten, damit sie genau in die Stempel eingefügt werden konnte, dann war er ohne weitere Schwierigkeiten als Hans Raveneck legitimiert. Er konnte dann sogar unbesorgt nach Deutschland zurückkehren, wann er wollte, ohne daß ihm Gefahr drohte. Unter dem Namen Hans Raveneck würde ihn niemand suchen.

Nichts stand also seiner Umwandlung in den völlig unbescholtenen und unbestraften Hans Raveneck im Wege. Er mußte nur wollen.

Und er wollte.

Ueber diesem Gedanken schlief er endlich sehr zufrieden ein.

An seinen toten Gefährten dachte er kaum noch. Er war kein Mensch, der sich mit Sentimentalitäten das Leben erschwerte.

Am nächsten Morgen machte er sich wieder auf die Wanderschaft.

Wieder standen ihm große Mühsale und Strapazen bevor, und es gelang ihm nicht, auf neutrales Gebiet zu entweichen. So beschloß er, nach Hongkong zurückzukehren, und erreichte dies Ziel auch endlich.

In Hongkong schlich er sich heimlich in der Abendstunde in die Wohnung seines bisherigen Chefs.

Dieser war Engländer, hatte aber eine deutsche Frau, und deshalb hoffte Greinsberg, daß er ihm forthelfen würde.

Der Chef empfing ihn mit besorgter Miene.

„Ah — da sind Sie doch wieder nach Hongkong zurückgekommen, Mr. Greinsberg. Ich habe geglaubt, Sie kehren nicht zurück. Da Ihr Urlaub längst abgelaufen, habe ich Ihren Posten neu besetzt, zumal ich doch jetzt einen Deutschen nicht einstellen kann. Was tun wir nun?"

Greinsberg ließ sich nicht verblüffen. Als Kriegsgefangener zu vegetieren, war nicht nach seinem Sinn.

„Ich glaube wohl, Mr. Brown, daß Sie mich nicht wieder einstellen können. Aber ich bin vertrauensvoll zu Ihnen gekommen, weil Ihre Frau Gemahlin eine Landsmännin von mir ist. Und ich weiß, daß es Ihnen ein leichtes ist, mich auf einem Ihrer Schiffe einzuschmuggeln und mir die Fahrt nach Mexiko zu ermöglichen oder nach Chile. Ihre Frachtdampfer verkehren dauernd mit diesen Ländern, und Sie brauchen dem Kapitän nur Weisung zu geben, mich in irgendeiner Eigenschaft unter die Mannschaft einzureihen. Niemand soll mir anmerken, daß ich ein Deutscher bin. Ich hoffe, daß ich mich in Ihrer Großmut nicht getäuscht habe. Sie werden nicht wollen, daß ich hier interniert werde."

Mr. Brown überlegte.

„Well — ich kann schon machen — ein Dampfer liegt im Hafen unter Dampf, und der Kapitän tut, was ich will. Aber — Sie werden von Chile aus nach Deutschland zu gelangen suchen und dann gegen meine Landsleute kämpfen. Das geht gegen mein Gewissen. Es sei denn, Sie geben mir Ihr Ehrenwort, daß Sie, solange der Krieg dauert, nicht nach Deutschland zurückkehren."

Norbert Greinsberg heuchelte einen inneren Kampf, dann sagte er, tief aufseufzend:

„Gut, Mr. Brown, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, so schwer es mir fällt. Werde ich hier interniert, dann kann ich meinem Vaterlande auch nichts nützen. Bitte, helfen Sie mir nach Chile! Ich werde in neutralen Ländern bleiben, bis der Krieg zu Ende ist."

Damit war Mr. Brown einverstanden, und er verhalf Greinsberg zur Flucht. Dieser ließ nun auch noch durch einen Geschäftsdiener die lagernden Koffer auf die Gepäckscheine abholen — den seinen und den von Hans Raveneck, den er nicht zurückzulassen gedachte, da er ja doch immerhin Werte barg — und nach dem Frachtdampfer bringen.

So trat er die Reise nach Chile an. Von dem Augenblicke an, da er chilenischen Boden betrat, verwandelte er sich offiziell in Hans Raveneck. Und unter dieser Flagge lebte er während der ganzen Kriegsjahre teils in Chile, teils in Argentinien. Ueberall glückte es ihm, auf Grund von Hans Ravenecks Zeugnissen, gute Stellungen zu bekommen, und da er gut bezahlt wurde, blieb er in diesen Jahren auch auf ziemlich ehrlichen Wegen. Nur hielt er es nie lange an einer Stelle aus. Sein Abenteurerblut trieb ihn ruhelos weiter. (Forts. folgt.)

Vereine ⚬ Veranstaltungen.

In Angelegenheit des Waisenhaus-Gartenfestes in Languwek. Der Festausschuß für diese große Veranstaltung versammelt sich heute um 8 Uhr abends in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatisgemeinde. Da dies voraussichtlich die letzte Sitzung ist, werden die beteiligten Vereine gebeten, durch ihre Vertreter an der Sitzung teilzunehmen.

Schulfest der deutschen Volksschule Nr. 95. Am Sonntag, den 2. Juni, veranstaltete die Volksschule 95 (Mädchenschule Granat) im Dombrowaer Turnverein ihr Schulfest. Der Abmarsch wurde um 10 Uhr vormittags von der Schulleitung angesagt. Die Kinder waren bereits alle um die angegebene Zeit versammelt. Alsdann wurde mit dem Abmarsch begonnen. Eine Musikkapelle begleitete den Zug unter Leitung des Schulleiters Herrn Kalis und des ersten Schulvormundes Herrn Zerbe bis zum Lokale des Dombrowaer Turnvereins. Am Anfang war der Besuch sehr schwach, was auf das kühle Wetter zurückzuführen ist. Erst am Nachmittag füllte sich der Saal und der Garten so stark, daß die Besucher kaum Platz fanden. Man scherte sich um den Wettergott nicht mehr, sondern ging seiner Belustigung nach. Auch ein umfangreiches Festprogramm war vorgesehen. Die Eltern der Kinder der genannten Schule haben bewiesen, daß ihnen das Wohl der Schule am Herzen liegt. G—g.

Aus dem Reiche.

Chojny. Gartenfest der Arbeitersänger. Am kommenden Sonntag, den 9. Juni, veranstaltet der Männerchor Chojny im Garten des Gen. Hartwig in Chojny, Daleka 2 (hinter Fischers Wäldchen), ein Gartenfest für seine Mitglieder und deren Angehörige. Neben anderen Zerstreuungen wird für die Männer ein Flobertschießen und für die Frauen ein Hahnschlagen veranstaltet werden. Auch der Jugendbund wird sich mit Volkstänzen und verschiedenen Spielen an dem Fest beteiligen. Die Chojner Deutschen sind zu dieser Veranstaltung eingeladen.

kw. **Konstantynow.** Abschluß der Abendkurse. Wie alle Jahre, so unterhielt auch im Laufe dieses Schuljahres der Magistrat einen Kursus für diejenige schulerwachsene Jugend, die sieben Abteilungen der Volksschule nicht beendet hat. Da sich eine bedeutende Anzahl solcher Schüler und Schülerinnen meldeten, die fünf Abteilungen beendet hatten, wurde ein Kursus mit dem Programm der sechsten Klasse eröffnet. Diesen Kursus besuchten deutsche, polnische und jüdische Schüler. Am ersten Juni wurde der Kursus abgeschlossen und den fähigen Schülern Zeugnisse und Versetzung nach der siebenten Klasse erteilt. Den Kursus beendeten: B. Drzazga, E. Kreschel, A. Wittmann, A. Kotwas, Korabiewska, Kukulak, H. Grabowski, G. Klinger, Jakubowska, H. Janot, C. Silbermann, Wagner, Bornstein, Amsel, S. Landau, Plocka, Jaksa, C. Skunka, Rogalski. Am Abend versammelten sich die Schüler mit ihren Lehrern zu einer photographischen Aufnahme, worauf in der Klasse die Verabschiedung stattfand. Von den Lehrern richteten Herr Scibiorek und Judasz Ansprachen an die Schüler, im Namen des Magistrats sprach der Bürgermeister Fr. Gryzel. Im nächsten Jahre wird ein Kursus mit dem Programm der siebenten Klasse der Volksschule eröffnet werden, um den Absolventen der sechsten und neuhinzutretenden Personen die Möglichkeit zu geben, ein Zeugnis der siebenklassigen Volksschule zu erwerben.

— kw. Das städtische Eigentum. Eine vom Magistrat gewählte Kommission, bestehend aus den Magistratsmitgliedern Bürgermeister Fr. Gryzel, Vizebürgermeister L. Gellert, Schöffen Kowalczyk und den Herren J. Feige und Adam Olisko unternahmen vorige Woche eine Rundfahrt durch die Stadt, um den faktischen Wert des städtischen Eigentums abzuschätzen. Die Stadt besitzt 15 Objekte, deren Wert im Laufe der sozialistischen Stadtwirtschaft durch Neubauten, Regulierung usw. sich mindestens verdreifacht hat. Diese Objekte sind: das Magistratsgebäude mit Platz in der Lodzkastraße — Wert 20 000 Zloty, der Platz des früheren Magistrats, Ecke Zgierska und Plac Kosciuszki — 25 000 Zloty, Schulgebäude und Platz in der Zgierskastraße 30 000 Zloty, zwei Morgen Schulland in der Zgierska 10 000 Zloty, Schulgebäude in der Evangelickastraße 20 000 Zloty, zwei Morgen Schulland in der Evangelickastraße 8000 Zloty, ein Morgen Land an den Brauhäusern 1000 Zloty, der Wert des Plac Kosciuszki 25 000 Zloty, des Plac Wolnosci 30 000 Zloty, Badeanstalt 20 000 Zloty, Schlachthaus 100 000 Zloty, Plätze in der Cmentarnastraße 10 000 Zloty, die Wirtschaft des Kuhhirten 25 000 Zloty, 30 Morgen städtischen Waldes 30 000 Zloty, 30 Morgen städtischen Oedlandes, Teichen, Wiesen usw. 20 000 Zloty. Der Gesamtwert sämtlicher Objekte beträgt, vorsichtig gerechnet, über 300 000 Zloty. Es wird in Zukunft möglich sein, langfristige Anleihen darauf aufzunehmen, so daß hoffentlich der Schul- und Magistratsbau bald realisierbar sein wird.

w. **Pabianice.** Am Montag kam aus Zdunska-Wola eine jüdische Theatertruppe nach Pabianice, die im hiesigen „Luna"-Theater eine Vorstellung zu geben hatte. Die Gruppe kam per Autobus und man hatte sich für die Fahrt auf 70 Zloty geeinigt. In Pabianice appellierte jedoch der Leiter der Truppe und wollte nur 60 Zloty bezahlen. Es kam daher zu einem Streit, der in eine große Prügelei auszuarten drohte, da der Chauffeur mit den Kulissen nach dem Polizeikommissariat fahren wollte. So legten einige Juden eine Stange quer über die Straße und schnitten die Stricke, mit denen die Ladung festgebunden war, durch. Erst dank dem Einschreiten der Polizei konnte der Streit beigelegt werden. Die Truppe mußte für die Fahrt 70 Zloty bezahlen sowie für die Stricke aufkommen. Außerdem brachte ihnen ihr Verhalten ein Protokoll wegen Ruhestörung ein.

Sieradz. Starke Stürme im Kreise. Ueber dem Kreise Sieradz ging vorgestern ein starker Sturm nieder, der mit Gewitter und Regengüssen verbunden war. In dem Dorfe Kobyla Chmielowo wurden auf dem Felde zwei Kühe vom Blitz erschlagen. Im Dorfe Nowe Botki verletzte der Blitz einen 15jährigen Knaben. In dem Dorfe Rzerzyca geriet ein Anwesen durch Blitzschlag in Brand, der sich so schnell ausbreitete, daß insgesamt 7 Gehöfte in Asche gelegt wurden. (p)

Kolo. Vier Arbeiter unter einer Baurüstung begraben. In Kolo wurde das Haus Nr. 32 in der Tarunska renoviert. Das Unternehmen, das die Arbeiten führte, hatte aber die Rüstung so schlecht aufgestellt, daß diese zusammenbrach, als schwerere Lasten hinaufgezogen wurden. Unter den Brettern und Balken wurde der Meister Stefan Juniak und die Arbeiter Marjan Kwarta, Waclaw Surgot, Josef Kriszynski und Stefan Smialczynski begraben. Alle Verunglückten erlitten schwere Verletzungen. Surgot wurde in hoffnungslosem Zustande nach dem Krankenhause überführt. (p)

Warschau. Siamesische Zwillinge. Hier ist Frau Marja J. von Zwillingen entbunden worden, die an der Brust und am Bauche zusammengewachsen waren. Mit Rücksicht auf die Gesundheit der Wöchnerin konnten die Kinder leider nicht lebend zur Welt gebracht werden. Es ist dies ein Fall, der an die bekannten „siamesischen" Zwillinge erinnert, in der Aerztewelt aber bedeutend größeres Aufsehen erregt hat. Die Körper der Totgeborenen wurden der Universitätsklinik für Studienzwecke überlassen. Die Mutter befindet sich wohl.

— Tragischer Selbstmord eines Russen in Warschau. In Warschau hat ein in der Hipotecznastraße Nr. 5 als Untermieter wohnhafter Russe namens Alexander Istomin auf ungewöhnliche Art und Weise Selbstmord begangen. Istomin, der seit Jahren Aftermieter bei Izak Birman war, konnte in den letzten Monaten seine Miete nicht bezahlen, weil er nichts verdiente. Birman verlangte daraufhin, daß er die Wohnung räume. Als dies nichts fruchtete, erwirkte er ein gerichtliches Exmissionsurteil. Istomin nahm sich seine Notlage so zu Herzen, daß er beschloß, aus dem Leben zu scheiden. In der Nacht begoß er sein Zimmer mit Petroleum, steckte es in Brand und stürzte sich dann aus dem fünften Stockwerk zum Fenster hinaus. Als schrecklich verstümmelte Leiche wurde er geborgen. Der Brand, der sich inzwischen auf einige weitere Zimmer der Wohnung erstreckt hatte, wurde dank der Wachsamkeit des Wohnungsinhabers und seines Dienstmädchens noch rechtzeitig gelöscht.

Sport · Turnen · Spiel

Vom großen Fußball-Länderkampf Deutschland—Schottland.



Der deutsche Tormann Stuhlfauth wehrt einen Angriff ab.

Der Fußball-Länderkampf Deutschland—Schottland, der in Berlin zum Austrag kam, endete unentschieden 1 : 1. Beide Länder hatten ihre beste Mannschaft ins Treffen geschickt, so daß es einen selten spannenden Kampf gab.

Die Schiedsrichter für die nächsten Ligaspiele.

Wie wir erfahren, werden folgende Schiedsrichter nachstehende Spiele leiten: Touring—Legja: Niedzwiecki (Lemberg), Wisla — Cracovia: Marczewski (Lodz), L. K. S. — Warszawianka: Zawidkowski (Lemberg), Ruch — Czarni: Bira (Lodz), Warta — Polonia: Piotrkowski (Lodz), Pogon — 1. F. C.: Arczynski (Krakau).

Polen — Tschechoslowakei am 4. August.

Das nächste Amateur-Mitropa-Cup-Spiel zwischen Polen und der Tschechoslowakei gelangt am 4. August zum Austrag.

Radrennen in Tschenstochau.

Am Sonntag fanden in Tschenstochau Radrennen statt, die jedoch infolge Regens nicht restlos ausgetragen werden konnten. Außer den örtlichen Radfahrern nahmen an den Rennen Fahrer von auswärts teil, und zwar Kendzia (Warschau), Einbrodt (Lodz), Schubert (Kalisch) und zwei Mann aus Radom. Das Programm sah vor: ein Hauptfahren, ein Lauf für die Gäste, ein 25-Runden-Rennen und Trostrennen für die Unplacierten. Vom Hauptfahren konnten nur die Vorläufe ausgefahren werden, die Kendzia, Einbrodt, Drozdz und Schubert gewannen. Im Lauf der auswärtigen Gäste konnte Einbrodt („Sturm", Lodz) einen überlegenen Sieg über Kendzia und Schubert herausfahren. Der einsetzende Regen machte das Weiterfahren unmöglich. An einem der nächsten Sonntage soll mit derselben Besetzung der verregnete Renntag wiederholt werden.

Schmeling schon gerüstet.

Die Bedenken, daß die beiden Sparringpartner Johnny Urbans und Ray Neumann, mit denen Schmeling augenblicklich trainiert, zu wenig dem Boxstil Paolinos entsprechen, veranlaßte den Manager Jacobs, Schmeling zwei neue Partner zu verschaffen. Die neuen Trainingspartner sind der ehemalige amerikanische Schwergewichtsmeister Georg Hoffmann, der kürzlich Mike Mc. Tigue schlagen konnte, und George Heron.

Schmeling, dessen Kampf mit Paolino am 27. Juni im Neuyorker Stadion auf 15 Runden angesetzt ist, befindet sich, der Ansicht Jacobs zufolge, in bester Verfassung. Er könnte lieber heute als morgen gegen Paolino antreten. Schmeling trainiert deswegen nur wenig, spielt viel Golf und wird über Sonntag nach Buffalo fahren, wo die Deutsche Gesellschaft ihm ein Ehrendiner gibt.

Als Vortreffen für Schmeling—Paolino hat der Madison Square Garden den Norweger von Porath gegen Christner verpflichtet.

Endlich Echo in England!

Die Agentur Reuter hat das amtliche tschechische Pressebureau ersucht, ihm einen Auszug aus sämtlichen Pressekritiken über die Spiele von Newcastle United in der Tschechoslowakei zu schicken mit besonderer Berücksichtigung jener Stellen, die sich mit dem sportlichen Auftreten der Gäste befassen. Es scheint, daß die Skandal-Spiele dieser Mannschaft nun doch in England ein Nachspiel haben werden.

Zonensieger U. S. A.

In der Schlußrunde der Amerika-Zone des Davispokal-Turniers schlugen die Amerikaner Van Ryn-Allison im Doppelspiel die Kubaner Morales-Upmann 6:2, 6:1, 6:0. Die beiden letzten Einzelspiele werden, da die Amerikaner bereits durch das Doppelspiel 3:0 Sieger der amerikanischen Zone sind, nur noch als Formalität am Sonnabend ausgetragen werden. Die amerikanische Mannschaft wird nunmehr auf Sieger europäischer Zonen treffen.

Das Fußball-Stadion für die Weltmeisterschaft. Das Parlament von Uruguay, dessen Nationalmannschaft zweimal das Olympiaturnier im Fußball gewann, hat 800 000 Mark zur Errichtung eines Stadions, das hauptsächlich der Austragung von Fußballspielen dienen soll, bewilligt.

Thorn. Massenvergiftung in der Kaserne. Eine Massenvergiftung ernstlicher Natur wurde am Fronleichnamstage beim 4. Flieger-Regiment und im 8. Artillerie-Regiment in Thorn festgestellt. Nach dem Genuß des Mittagessens brachen insgesamt 181 Soldaten unter Magenkrämpfen und Erbrechen zusammen. Die sofort einberufene Aerztekommission stellte fest, daß Ursache der Vergiftung Verwendung von schlecht gewordenem Fleisch gewesen sein muß. Die Kranken wurden zum größten Teil in den Kasernen behalten und unter ständige ärztliche Beobachtung gestellt. Langsam kehren sie zur Gesundheit wieder zurück. Diejenigen, bei denen die Vergiftung weiter fortgeschritten ist, wurden ins Militärlazarett befördert. Eine Fleischprobe wurde nach Warschau zur Untersuchung geschickt.

Lida. Selbstmord im Alkoholrausch. Im Eisenbahnabteil 3. Klasse ereignete sich auf der Strecke Lida—Baronowitsche am Sonntag nachmittag ein aufregender Vorfall. Der Geometer Alexander Jachimowicz aus Londwerowo terrorisierte die Mitreisenden, indem er sie unter Androhung des Erschießens zwang, Alkohol zu trinken. Er selber befand sich dabei in stark angeheitertem Zustande. Einem Mitreisenden gelang es schließlich, Jachimowicz zu beruhigen. Er begab sich auf den Gang, um das Bahnpersonal von dem Vorfall zu benachrichtigen. In diesem Augenblick ertönte ein Schuß — Jachimowicz hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Die Leiche des Selbstmörders wird in Baranowitsche bis zum Eintreffen der Gerichtsbehörden zurückbehalten.

Dreigroschenoper in Argentinien.

Der Hauptheld der so erfolgreichen „Dreigroschenoper“, der Räuberhauptmann Mackie Messer, kann sein Gewerbe nur deshalb so ungestört ausüben, weil sein bester Freund, Herr Brown, der Polizeichef selber ist. Man lächelt im Theater über die Möglichkeit solcher Bündnisse und hält es alles in allem eben für einen bloßen Bettlertraum. Aber der Bettlertraum ist doch Wirklichkeit geworden: in Amerika drüben. Seit einiger Zeit stieg in der argentinischen Stadt Rosario die Zahl der Verbrechen ganz bedeutend. Eine Räuberbande brandschatzte die Stadt, verübte Raubüberfälle, Erpressungen und Missetaten aller Art. Eine ganze Anzahl begüterter Haziendenbesitzer erhielt unter Todesandrohung die Aufforderung, zu einem bestimmten Zeitpunkt an einem bestimmten Ort eine bestimmte Summe Geldes zu hinterlegen. Anfangs wollten die Bedrohten nicht recht an den Ernst der Drohung glauben. Als aber eine haarscharf am Kopfe des auserkorenen Opfers vorbeipfeifende Kugel das Begehren der Räuber bekräftigte, packte die meisten doch ein nicht gelinder Schreck und sie zahlten! Immer frecher und frecher wurde die Bande. Der Polizeichef aber, ein Kommissär Marcos Gomez, erklärte immer wieder, daß er „trotz allen Bemühungen“ keine Spur der Urheber dieser Verbrechen finden könnte. Als schon gar nichts mehr helfen wollte, wendeten sich ein paar angesehene Bürger von Rosario an die argentinische Zentralregierung um Schutz. Der Regierung kam es auffallend vor, daß der Polizeichef so absolut außerstande war, den Missetaten von Rosario zu steuern. Sie sandte deshalb insgeheim, ohne Gomez davon zu verständigen, einige ihrer tüchtigsten Detektive, die nun auf eigene Faust den Verbrechern nachzuspüren begannen. Die Detektive hatten Erfolg: schon nach kurzer Zeit gelang es ihnen, ein Mitglied der Räuberbande namens Fernando Letorto festzunehmen. Auf dessen Aussage hin wurden sechs weitere Leute der Verbrechergesellschaft verhaftet. In ihrer Wut darüber, daß sie erwischt worden seien, gaben sie nun auch den Namen ihres Anführers preis: er hieß — Marcos Gomez und war identisch mit der Person des Polizeichefs. Selbstverständlich wurde der Tätigkeit Gomez', sowohl als Polizei- wie auch als Räuberhauptmann, sofort ein Ende gesetzt.

Ein weiblicher Kriminalkommissar in Berlin



Dorothea Freudenthal,
ist die erste Kriminalkommissarin Berlins. Ihre Ernennung erfolgte, nachdem sie bereits seit mehreren Monaten als Hilfskommissarin vertretungsweise die weibliche Kriminalpolizei geleitet hatte. Frl. Freudenthal war lange Jahre als Jugendleiterin in Schleswig-Holstein tätig.

Radio-Stimme.

Für den 5. Juni 1929.

Polen.

Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)
12.10 Kinderstunde, 15.50 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 20.15 Solistenkonzert, 23 Konzert.

Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)
Warschauer Programm.

Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)
11.56 Fanfare, 12.10 Kinderstunde, 17.55 Orchesterkonzert, danach Warschauer Programm.

Posen. (870 kHz, 344,8 M.)
13 Schallplattenkonzert, 17.25 Kinderstunde, 17.55 Solistenkonzert, 18.50 Verschiedenes, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)
11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Spiele der Jugend, 17.30 Unterhaltungsmusik, 20 Johann Strauß-Abend, 21 Berliner Festspiele.

Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Novelle „Leutnant Gustl“, 21 Uebertragung von Berlin.

Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)
7.20, 11 und 13.30 Schallplattenkonzert, 14.05 Konzert, 18 Unterhaltungskonzert, 20 Fröhliches Lied, 21.15 Spielmannslieder, 23 Tanzfunk.

Köln. (1140 kHz, Wellenlänge 263,2 M.)
10.15 und 12.35 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Kammermusik, 20 Abendmusik, 21 Lustspiel „Die fünf Frankfurter“.

Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.45 Märchen für die Kleinen, 20.05 Arien-Abend, 21 Serenade.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Sitzung der Exekutive des Bezirksrates.

Am Mittwoch, den 5. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine Sitzung der Exekutive des Bezirksrates der Stadt Lodz statt.

Vorstände der Lodzer Ortsgruppen!

Am Sonnabend, den 8. Juni, um 7 Uhr abends, treffen sich die Vorstände der Ortsgruppen Lodz-Zentrum, Nord-, Ost-, Süd-, Chojny und Neu-Zlotno im Lokale Lodz-Zentrum, Petrikauer 109. Besprochen wird die Werbung der Schulentlassenen, unsere Sportgruppen und das Parteifest in Alexandrow. Jugend- und Parteigenossen, die sich mit ernster Arbeit bei uns betätigen wollen, sind eingeladen.

Lodz-Zentrum. Heute, Mittwoch, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Vorstandssitzung statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

Lodz-Süd. Vertrauensmännersitzung. Mittwoch, den 5. d. M., abends 7 Uhr, findet im Parteilokal, Bednarska 10, die ordentliche Sitzung der Vertrauensmänner statt. Das Erscheinen aller Vertrauensmänner ist unbedingt erforderlich.

Lodz-Süd. Mittwoch, den 5. d. M., abends 7 Uhr, findet im Parteilokal, Bednarska 10, die ordentliche Sitzung des Vorstandes statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

Chojny. Heute, Mittwoch, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal eine Sitzung des Vorstandes der Gesangsektion statt, in der das am kommenden Sonntag stattfindende Gartenfest besprochen werden soll. Außerdem findet um 8.30 Uhr eine Sitzung des Vorstandes der Ortsgruppe statt.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Ortsgruppe Lodz-Ost. Freitag, den 7. Juni, findet in der Ortsgruppe Lodz-Ost, Nowo-Targowa 31, die erste Probe von „Spielmanns Schuld“ statt. Wir benötigen dazu 20 Spieler.

Lodz-Ost. Mitgliederversammlung. Am Freitag, den 7. Juni, um 9 Uhr abends, findet im Parteilokal, Nowo-Targowa 31, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Da auf der Tagesordnung wichtige Punkte, wie Berichterstattung der Delegierten des Parteitages, sowie Neuwahlen des Vorstandes, stehen, werden die Mitglieder ersucht, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

(—) T. Regedzinski, Vorsitzender.

Neu-Zlotno. Mittwoch, den 5. Juni, um 7 Uhr abends, findet im Parteilokal, Cyganka 14, ein bunter Leseabend statt. Zur Vorlesung gelangen u. a. „Schuhmacher Linne vor Gericht“, „Das Sitzkissen“ und „Karlchens Vereinsausflug“. Mitglieder und Parteigenossen sind dazu eingeladen.

Eine anständige Frau und ich.

Von **Ricardo.**

Im D-Zug war's. Irgendwo kurz vor einer bedeutenden Station in Polen. Ich hatte vor Antritt der Reise außer einem viertel Quadratmeter Kalbsschnitzel eine Wucht gute Senfgurken verspeist und dazu einen maßvollen Topf schlechtes Bier getrunken. Man soll so etwas nicht tun, aber wenn draußen der Frühling lockt, wer wird da nicht leichtsinnig? Nun hatte ich die Folgen zu tragen. Es war gräßlich! Der Magen rebellierte, und in gleichmäßigen Intervallen durchzuckte ein schneidender Schmerz meinen mittleren Menschen.

Erst auf der übernächsten Station würden wir soviel Aufenthalt haben, um einige Gläser alkoholischer Monopolmedikamente gegen gute Zlotys erstehen zu können, sagte man mir. Aber bis dahin hatte es auch gute Weile, und meine Stimmung war entsetzlich. Mißgestimmt, melancholisch saß ich auf einem schönen Eckplatz am Wagengang und fluchte dem Erfinder der Senfgurken und noch mehr den Brauern schlechter Biere. Das Abteil teilten mit mir drei Herren in gesetztem Alter, die, am Fenster gruppiert, seit drei Stunden ohne Atempause ernst und verbissen einen Skat auf einen Kofferdeckel legten. Was, bei Gott, meine Stimmung nicht besserte. Da ich aus Lebensprinzip niemals „kiebitze“, auch nicht ungefragt Ratschläge zu erteilen pflege, war ich für die Herren Luft.

Da saß ich und grollte, und der Zug rollte!

Plötzlich knirschen die Bremsen. Der Zug fährt langsamer und langsamer und hält schließlich mit einem sanften Ruck.

Nur eine Minute Aufenthalt wird es hier geben! Das hat für mich und meinen Magen gar kein Interesse!

Doch Zuwachs bekommt der Zug! Man hört die Geräusche klappernder Türen, hört Stimmen rufen, Füßetrappeln, Koffer werden geschoben, gestoßen. Fenster werden heruntergelassen. Abschiedsküsse knallen.

Dann zieht der Zug wieder an.

Wenn bloß niemand den Platz mir gegenüber einnehmen wollte“, denke ich verbissen. Da verdunkelt sich das Fenster an meinem Abteil. Eine Dame steht dort im Gang und kehrt mir den Rücken.

Jung, alt, hübsch, dumm? Ich kann's vorläufig nicht feststellen, denn die Dame macht sich mit energischen Handgriffen am Wagenfenster zu schaffen. Sie läßt die Scheibe herunter, um sicherlich einem lieben Bekannten ein paar letzte Abschiedsworte zuzurufen.

Wer dort auf dem Bahnsteig steht, kann ich nicht sehen. Habe auch — wie oben — gar kein Interesse! Ich denke nur an die nun wirklich bald kommende Station, wo es Kognak geben soll, und schließlich auch daran, ob — das Weib so frech sein wird, den Platz mir gegenüber einzunehmen. Dann darf ich meine langen Beine nicht ausstrecken, dann muß ich als immerhin wohlerzogener Europäer . . . Ach ja, nach Senfgurken und schlechtem Bier hat man eigentümliche Sorgen.

Das sind so meine Gedanken im Bruchteil einer Sekunde während der Zug langsam anrollt.

Aber dann passiert etwas Merkwürdiges! Ich höre die Dame auf dem Wagengang zum Fenster hinaus sprechen. Sie spricht deutsch. Ein gutes, reines, ich möchte beinahe sagen, pikantes Deutsch. Es ist eine leicht singende, warmklingende Frauenstimme, die irgendwie aufregend, leidenschaftlich, glutvoll, verheißend schwingt.

Die Dame sagt:

„Nein, ich finde es empörend, wie konnte er denn Schnodderchen zu mir sagen, ich bin doch eine anständige, von vierzig Jahren . . . Ja, nicht wahr? . . . Unerhört . . . finden Sie auch . . . na, wenn ich zurückkomme . . .. also, Wiedersehen . . .

Dann donnert der Zug aus dem Bahnhof. Die Dame schließt das Fenster. Setzt sich mir gegenüber. Selbstverständlich, ohne „Mahlzeit“ oder „guten Tag“ zu sagen. Legt ein kleines, elegantes Lederköfferchen ins Gepäcknetz und sitzt. Mustert aus dunklen Augen die Skatspieler, von denen gerade der Dicke in der Ecke einen Grand mit vieren anmeldet, rümpft leicht die entzückende Nase und streift dann mich mit einem kurzen Blick.

Donnerwetter, war das ein Blick!

Ich vergesse Senfgurken, schlechtes Bier und rebellieren den Magen und starre bewundernd die „anständige Frau von vierzig Jahren“ an, zu der ein Flegel „Schnodderchen“ gesagt hat.

Sie ist eine elegante Frau. Rassig. Doll, einfach doll! Typ dämonische Frau! Schwarz und hochgeschossen, mit kessen, langen Beinen unter sehr kurzem Rock.

Nach fünf Minuten bin ich im Gespräch mit ihr.

„Sie haben so etwas Dämonisches an sich, gnädige Frau“, sage ich charmant und drücke mir verstohlen auf den Magen, der wieder unartig wird.

„Ja, nicht wahr, finden Sie auch“, sagt sie und heiß lodert ein Blick unter geschwärzten Wimpern in meine Brillengläser, „tja, alle meine Freunde sagen es mir, aber ich weiß gar nicht . . .“

„Ha“, rufe ich, „dämonische Frauen sind immer stark gefragt! Ich zum Beispiel, ich schätze, liebe, pardon, verehre nur dämonische Frauen . . .“

Und dann lasse ich mich lang und breit über dämonische Frauen aus. Wenn ich nämlich Appetit auf einen Kognak habe, kann ich fabelhaft erzählen. Ich spreche begeistert, werfe die Arme, schleudere die Hände. Ich spreche ja von Frauen, und insbesondere dämonische Frauen, und da kennt meine Begeisterung keine Grenzen. (Außerdem ist ein Trick dabei!) Sie, die anständige Frau von vierzig Jahren, hängt gebannt an meinen Lippen, nervös zucken bereits ihre Hände . . .

„. . . und einmal“, sage ich, „einmal . . . ach, es ist lange her . . . Das war in Madrid, da verlebte ich mit einer Frau unheimliche Nächte . . . Rita hieß sie . . . doll, ein Teufel, ein schwarzer, wilder Teufel . . . heiße, wilde Nächte verlebten wir . . . ich höre sie noch sprechen, dunkel, vibrierend, während der silbrige Mond ins Zimmer scheint . . . „Du — du“, hauchte sie, „reich' mir doch mal das Gebiß vom Nachttisch, ich will dich beißen — —“ . . . so war Ritta . . .“

Die Frau mir gegenüber guckt mich an. Etwas irritiert blicken ihre dunklen Augen . . .

Da hielt der Zug. Mit einer Entschuldigung sause ich zur Bahnhofswirtschaft. Versäumte den Zug, aber zwei Stunden später ging ein anderer.

AUFRUHR im WARENHAUS

Roman von Manfred Georg

46. Fortsetzung.

Sie verbrachten den Tag miteinander. Herbert berührte mit keinem Wort mehr die Differenz des Vormittags. Abends lud er sie in eine kleine Weinstube. Es war ein Gasthaus anrüchigster Art, abseits gelegen, aber Maria kannte ja den Ruf des Ortes nicht. Der Kellner, ein ziemlich schmieriger Neger, wies ihnen ein Separatzimmer an. Während Herbert das Souper zusammenstellte, läutete Maria Antonia an.

Antonia stand aufgelöst von Furcht und Eifersucht am Apparat:

„Du kommst noch nicht?“

„Nein, ich kann noch nicht Wir sind hier noch ein wenig zusammen.“

„Und wann — —?“

„Aber bald doch, Liebe, ich wollte dich nur einmal hören. Habe keine Sorgen.“

„Bist du noch meine Maria?“

„Aber was fragst du, Teure. Ich bin's und bleibe es.“

„Denke daran, hörst du!“

„Ich denke ja daran. Aber warte nicht auf mich.“

„Ich werde ein Schlafpulver nehmen. Ich ertrage es sonst nicht.“

„Aber sieh dir die Dosis genau an.“

„Meinst du, ich will mich vergiften? Ich warte doch auf dich.“

„Ja, warte auf mich.“

Es war ein stilles, heißes Geflüster der Liebe in den Drähten.

Erleichtert kehrte Maria zu Herbert zurück. Er saß und trank bereits. Ueberhaupt schien er sehr fröhlich zu sein. Die Zusamenstellung der Speisen und der Weine war tadellos. Wenn auch die Koje schäbig war, die Bewirtung war mustergültig. Nur schien Maria alles etwas gepfeffert. Eine Episode aus ihrer heimatlichen Verschwörerzeit fiel ihr ein. Wie sie auf Befehl des Revolutionskomitees den Polizeichef von Jassy betrunken gemacht hatte. Sie hatte sich gar nicht sonderlich anzustrengen brauchen. Es war genau wie im Film gewesen. Links neben ihr hatte der Sektkühler gestanden, und sie hatte unbemerkt ihr volles Glas dort hineingeleert. Aber war es eine Halluzination? War sie verrückt geworden? Was machte denn Herbert mit der Hand unter dem Tisch? Sie sah absichtlich weg und in den Spiegel. Da stellte er auch schon ein leeres Glas auf den Tisch. Diesmal machte er ja das Manöver! Er wollte sie betrunken machen! Maria kam es so komisch vor, daß sie laut herauslachte. Herbert hielt dies bereits für das Zeichen eines beginnenden Schwipses und fragte gutgelaunt:

„Dieser Sekt ist ja hervorragend! Darf ich Ihnen noch einmal einschenken?“

„Aber bitte sehr. Doch Sie müssen auch trinken.“

„Ich trinke ja. Auf das Glück, das mir Ihre Augen verheiß!“

„Aber wir müssen anders trinken, Mr. Brooker. Geben Sie mir einmal Ihren kleinen Finger.“

Sie verhakte den ihren in dem seinen. „So, und nun trinken wir!“

Dann tranken sie auf die Freundschaft zwischen ihnen. Und immer fand Maria eine Gelegenheit, Herbert daran zu hindern, sein Glas heimlich auszuschütten. Man hatte sie früher immer wie ein Wunderkind angestaunt. Dieser zarte Körper vertrug den Alkohol ausgezeichnet. Nicht, daß er ihn geliebt hätte, aber er verarbeitete ihn, ohne in einen Rauschzustand zu geraten. Maria trank selten, aber wenn sie trank, konnte sie einen Husarenoberst unter den Tisch trinken. Die einzige Veränderung, die mit ihr vorging, war ein leichter Schatten unter den Augen. Aber der kam eher von der Müdigkeit als vom Trinken.

Nun stießen sie auf die Genesung Mr. Brookers an, und unmittelbar darauf ließ Herbert den Präsidenten hochleben. Bei der Nachspeise jagte er den bedienenden Neger mit einem Wutgeheul zur Tür hinaus, weil dieser ihn angeblich unverschämt angesehen hätte. Herberts Jungengesicht bekam rote Flecken. Sein Mund wurde gierig. Er zog Maria an sich und küßte sie auf den Mund. Sie stieß ihn zurück. Er war beleidigt. Eine böse Wolke flog mit einemmal in seinen Augen auf

„Also, nun mal heraus mit der Sprache, wer hat Sie geschickt?“

Maria rührte mit dem Strohhalm die eisgekühlten Früchte in ihrem Glase.

„Sie sind betrunken, Mr. Brooker, gehen Sie schlafen.“ Sie merkte, wie ihn das reizte und stieß nach. „Sie benehmen sich auch wenig ehrenhaft.“

Herbert stemmte beide Fäuste auf den Tisch.

„Ehrenhaft? Was heißt da ehrenhaft? Du bist doch kein Mädel, bei dem es so darauf ankommt. Also heraus mit der Sprache! Wer hat dich geschickt?“

In Maria war kein Schatten der Verlegenheit oder Furcht. Diese Rolle lag ihr. Jelenas Auftrag haftete ihr fest im Gehirn. Sie war auf dem richtigen Weg.

„Also los“, brüllte Herbert. „oder — —“

Er hatte einen kleinen Revolver aus der Tasche gezogen und richtete dessen Lauf auf Maria. Sie duckte sich und schrie:

„Sie Feigling, Sie!“

Gleichzeitig tastete sie mit der linken Hand hinter sich nach dem Klingelkasten an der Wand und rief noch einmal ganz laut, um den Ton der Glocke zu übertönen:

„Sie sind ein ganz feiger Lump!“

Sie war außerordentlich schön anzusehen, wie sie sich geschmeidig wie eine gefangene Tigerin die Wand entlang schmiegte.

Herbert schien es, als wolle sie ihn noch mehr verwirren.

„Wer bist du? Ich schieße dich nieder, wenn du nicht antwortest.“

Statt einer Antwort lachte Maria ein hohes sinnliches Lachen, das ins Blut fuhr.

Da hielt es Herbert nicht mehr aus. Der Wein überschwemmte seine Sinne. Er zielte und schoß.

Die Kugel zerschmetterte den Spiegel. Da stürzten auch schon der Wirt und der Kellner herein. Herbert sah sich neuen Feinden gegenüber. Er drehte sich ihnen zornbebend zu und schrie sie an:

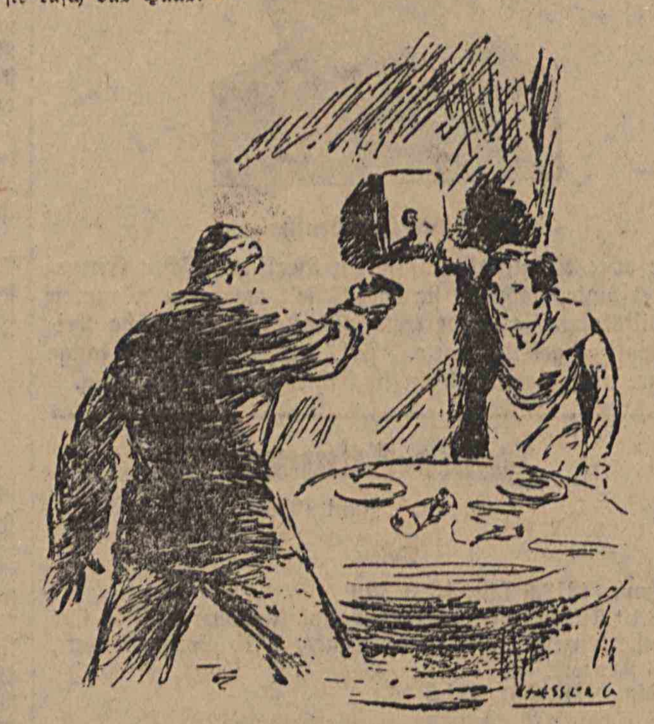
„Hinaus!“ Er hob den Revolver von neuem.

Aber der Wirt, der in seinem Hause oft betrunkene Gäste vor sich gehabt hatte, unterlief ihn rasch. Diesmal schoß Herbert in die Decke des Zimmers. Gleichzeitig erhielt er von dem Neger drei solche Hiebe mit dem Gummiknüppel über den Kopf, daß er einen Augenblick das Gefühl hatte, das ganze Haus stürzte prasselnd auf ihn nieder, und bewegungslos wie eine Puppe in die Arme des Wirtes fiel.

„Mein Gott! Schlagen Sie ihn nicht tot!“ Maria beugte sich ängstlich vor.

„Keine Angst, das gibt ein paar Beulen und ein bißchen Fieber. Es ist ganz gesund, wenn er sich einmal im Bett vierzehn Tage überlegt, daß mein Lokal keine Schießbude ist. Wer ist es, und wo wohnt er denn?“

Maria nannte Herberts Namen und Adresse. Dann verließ sie rasch das Haus. —



„Sie sind ein ganz feiger Lump!“

Antonia spürte plötzlich ein paar Lippen an ihrem Ohr.

„Weißt du das Neueste, mein Liebling? Wir reisen morgen.“

„Wirklich?“

„Ja, mein Auftrag ist erledigt. Ich habe keine Pflichten mehr und habe nur eine Sehnsucht: fort!“

„Mit mir?“

„Mit dir!“

XXI.

Newyork tobte. Das Aufziehen der Fahne hatte die Eingeschlossenen des „Spring“ um den letzten Rest von Sympathie gebracht. La Prensa hörte alle Funksprüche der Zeitungen ab. Das gerade wollte Victor ja. Der Kampf trieb zum Höhepunkt, und gleichzeitig wurde die Zahl der Kämpfer auf seiner Seite so klein wie möglich. Er hatte von vornherein nicht die Absicht gehabt, einen aussichtslosen Aufruhr zu entfesseln. Es war ihm lieb, daß jetzt die Aufgescheuchten in den Proletarier- und Farbigen-Vierteln zurückgeschreckt wurden durch die ungeheuren Bannflüche, mit denen ihn die Aufrufe der Behörden und der Presse belegten. Selbst, wenn die, die ihm innerlich anhingen, hervorgebrochen wären aus ihren Quartieren, man hätte sie in einem Blutmeer ersaufen lassen. So scheute ihr ungeweckter, hungriger, aber undisziplinierter Geist zurück vor dem brüllenden Aufbrausen der öffentlichen Meinung. Sie sahen die Dinge, bebten, weinten — aber sie taten nichts. Vielen war diese grandiose Szene schon einmal begegnet. Natürlich en miniature. Sie waren auf der Straße dahingegangen. Plötzlich ballte sich der Passantenhaufen zu einem kleinen Strudel, der kreisrund ein Geschehnis umfloß. Da standen zwei Männer. Ein Strolch — jedenfalls mußte es ein Strolch sein — ein armer verhungerter Kerl, dem die Knie und die Schienbeine aus zerfetzten Hosen schmutzig herauslugten. Er prügelte sich aus irgendeinem Anlaß mit einem wohlbeleibten Herrn im hellen Sommeranzug, der sich kräftig wehrte, aber doch diesen oder jenen Hieb einstecken mußte, vor allem einen auf die Nase, so daß sein Oberhemd schmutzig wurde. Sie hatten mit den anderen um die Kämpfenden gestanden, hatten es nicht gewagt, angesichts der finsteren Blicke ihrer sauber angezogenen Nachbarn, den Strolch durch Zurufe zu ermuntern, aber jeder Schlag dieses Mannes zuckte in ihren Muskeln. Und als schließlich der kräftige Schutzmann gekommen war, den Lumpenkerl mit zwei Griffen hochgerissen und verächtlich vor sich her gestoßen hatte, da waren sie in sich traurig und klein zusammengefallen. Aber das, was sie gesehen hatten, brannte in ihnen als eine Erinnerung, als der Gedanke an die Möglichkeit, daß vielleicht doch einmal auch sie würden zuschlagen dürfen.

Victor stieg in die große Halle des Lichthofes hinunter. Was noch von seinen Leuten im Warenhaus geblieben war, hatte sich, bis auf die Posten, dort versammelt. Victor kletterte auf einen Ladentisch. Sofort trat Ruhe ein. Er begann:

„Meine Freunde, Ihr wißt, daß in diesem Augenblick unser Schicksal schon entschieden ist. Ich habe angesichts der Haltung meiner Gegner für mich auf Verhandlungen verzichten müssen und habe als symbolische Antwort jene Fahne gehißt, die mich nun endgültig zum Hoch- und Landesverräter stempelt. Ich habe weder das Land noch auch die Menschen dieses Landes verraten wollen. Es ist nicht die Stunde, um Euch zu sagen, daß alle diese wahnsinnigen Begriffe, von Juristen im Auftrag ihrer herrschenden Brotgeber ausgeklügelt, willkürliche Formulierungen sind, nur dazu geschaffen, Unterdrückte zu verhindern, sich gegen ihr Unterdrücktsein aufzulehnen. Es gibt in der ganzen Welt keinen Hochverrat. Es gibt nur einen Menschheitsverrat. Hoch- und Landesverrat ist lediglich ein Verrat an den Börsen derer, die Euch regieren. Aber die Stunde drängt. Ihr wißt, was ich gewollt habe. Ihr habt alle die Versuche mit angesehen, mit denen ich meine Absicht durchführen zu können vermeinte. Dies ist nun zu Ende. Ich gebe zu, va banque gespielt zu haben, und der Trumpf, der in meiner Hand ist, gehört zu denen, die nicht von allen sehr hoch geschätzt werden. Wie ich schon sagte: ich für meine Person habe keine Aussicht mehr, Verhandlungen zu führen. Aber ich habe sie für Euch gefordert; denn ich weiß, daß viele von Euch die Tragweite meines Unternehmens nicht abgesehen haben.

(Fortsetzung folgt.)

Einer, der den Rummel satt hat.

Einer, der in unser Zeitalter der Reklamesucht nicht paßt, ist der prächtige Ozeanflieger Charles Lindbergh. Während es allenthalben von reklamebedürftigen Kriegs- und Kinohelden, Staatsmännern europäischen und asiatischen Formats, Fliegern, besten Polizeipräsidenten, Boxmeistern, zehnmaligen Ministern, Opernsängerinnen, Bundesführern und dergleichen wimmelt, will Lindbergh von Reklame nichts wissen. Er hat den Ozean überflogen, gut. Er hat dann auch die Empfänge geduldig über sich ergehen lassen, die nun einmal nicht zu vermeiden waren. Im übrigen aber meint er, daß sein Leben seine Privatsache ist, in die sich niemand einzumengen hat. Er will nicht, weil es ihm Spaß gemacht hat, den Ozean zu überfliegen, sein Leben lang ein Ausstellungsobjekt bleiben. Er will nicht fortwährend photographiert, interviewt, umarmt und angestaunt werden, er will nicht unausgesetzt Hände schütteln, Autogramme austeilen und in den Zeitungen abgebildet werden. Er will nicht, daß seine junge Ehe beschnüffelt und seine junge Frau mit neidischen oder nachsichtigen Blicken betrachtet wird. Jüngst näherte er sich mit seinem Apparat dem Flugplatz von Washington und sah bereits die bewegte Menge von Verehrern und Verehrerinnen, die ihm winkten und den Augenblick erwarteten, wo sie ihm die Hände schütteln und ihn umarmen würden. Da packte ihn Wut; er ersah eine tüchtige Pfütze und mit einem Krach setzte er sein Flugzeug mitten hinein. Der Dreck spritzte hoch auf, so daß die freudigen Gesichter, die weißen Hemdbrüste und die Frühjahrstoiletten der Wartenden nur so trieften. Lindbergh sah mit Wohlgefallen auf sein Werk, dann schwang er sich freundlich lächelnd wieder auf seinen Sitz und flog davon. Seine Verehrer und Verehrerinnen können nun ihre verdorbenen Kleider als Andenken an Lindbergh aufbewahren.

Ein Haus — höher als der Eiffelturm.

Die Pläne für die Erbauung des höchsten Hauses der Welt sind nunmehr fertiggestellt. Dieses gigantische Bauwerk, das den Namen Crane Tower führen soll, wird in Chikago errichtet werden, das seit Jahren einen erbitterten Kampf mit Neuyork in der Erbauung von Wolkenkratzern führt. Das Bauwerk soll 306 Stockwerke haben. Seine Kosten werden auf 26 Millionen Dollar veranschlagt. Selbstverständlich ist mit dem Wolkenkratzer eine Garage verbunden, die nicht weniger als 1000 Kraftwagen fassen soll. Der Wolkenkratzer bekommt seine besondere Bank und einen ungeheuren Konferenzsaal. Allein für die zahlreichen Angestellten, die für die Bedienung der verschiedenen Daueranlagen des Wolkenkratzers vorgesehen sind, werden 150 Zimmer bereitgestellt.

Die schulpflichtige Gattin.

Vor einiger Zeit hat es nicht wenig Gerede hervorgerufen, daß in Wien eine Gymnasiastin geheiratet und trotzdem die Schule weiterbesucht hat. In Amerika ist derartiges aber durchaus nicht selten, dort heiraten sehr viele Mädchen, die sogar noch schulpflichtig sind. Allerdings dauert die Schulpflicht in Amerika nicht wie bei uns bis zum vierzehnten, sondern bis zum sechzehnten Lebensjahr. Und darum konnte es geschehen, daß kürzlich ein Chikagoer Schulinspektor folgende Verfügung erließ:

Ich fordere alle Ehegatten, in deren Wohnung sich Frauen unter sechzehn Jahren befinden, auf, diese in die Schule zu schicken. Sollten sie dies nicht tun, so begehen sie ein Vergehen und werden eine hohe Geldstrafe bezahlen müssen. Schulinspektor Smith.

Es wurde in Chikago eine eigene Statistik derjenigen Frauen, die noch nicht sechzehn Jahre alt sind, durchgeführt, und man kam dabei zu einer Zahl von mehreren hundert! Vor einigen Monaten heiratete dort die fünfzehnjährige Klara Hartley den Kaufmann John Mac Ceown. Das junge Paar machte eine Hochzeitsreise nach Europa und hielt sich hier etwa zehn Wochen auf. Als es nun vor einigen Tagen nichtsahnend nach Chikago zurückkehrte, fand die junge Frau in der Wohnung bereits eine Vorladung des Jugendamtes vor. Auf dem Jugendamt wurde der Frau Klara Hartley — daß sie jetzt schon Mrs. Ceown hieß, nahm das Amt einfach nicht zur Kenntnis — eröffnet, daß sie wegen gröblicher unentschuldigter Versäumnis ihrer Schulpflichten einer Erziehungsanstalt übergeben werde. Eine ganze Woche lang wurde die unglückliche Frau in dieser Erziehungsanstalt strafweise eingesperrt gehalten, bis endlich ihr Gatte, nachdem er hatte hoch und heilig versprechen müssen, Klara fortan pünktlich zur Schule zu schicken, die Befreiung der Gattin durchzusetzen [illegible]

Der Generalsekretär des Schauspielerverbandes in Lodz.

Gestern traf in Lodz der Generalsekretär des Schauspielerverbandes polnischer Bühnen, Jan Pawlowski, ein. Seine Ankunft steht im Zusammenhang mit der Versicherung der Schauspieler des städtischen Theaters und den von der Direktion des Theaters nicht entrichteten Versicherungsgebühren. (p)

Bau einer großen Trikotagenfabrik in Lodz durch Ausländer.

Wie verlautet, soll in Lodz in nächster Zeit von ausländischen Kapitalisten eine große Trikotagenfabrik erbaut werden, in welcher nur Waren besserer Güte hergestellt werden sollen. Die Namen dieser Kapitalisten werden noch geheim gehalten. Bekannt ist nur, daß die Ausländer bereits 65 Prozent der Aktien eines Lodzer Textilbetriebes erworben haben.

Die Verantwortlichkeit der Post für Sendungen.

Wenn ein Einschreibebrief auf der Post verloren geht, dann erhält der Absender den 50fachen Betrag des Frankierungswertes. Wenn ein Wertbrief oder Wertpaket verloren geht oder beschädigt wird, dann verantwortet die Post für den tatsächlich entstandenen Schaden, jedoch nicht höher, als der Wert angegeben wurde. Wenn sich in der Wertsendung Wertpapiere befinden, verantwortet die Post für den Betrag, der zur Wiederbeschaffung der verlorenen Papiere erforderlich ist, oder für die Kosten, die für die Beiseiteräumung der Hindernisse zur Erlangung der aus den Papieren erwachsenen Forderungen entstehen. Falls die Beschaffung eines neuen Exemplars unmöglich ist, so wird die Entschädigung ohne Rücksicht auf den angegebenen Wert berechnet, jedoch nur bis zur Höhe des gesetzlich vorgesehenen Tarifs. Dieselbe Verantwortlichkeit entsteht bei Verlusten von durch die Post befördertem Gepäck. Für aufgegebenes Geld verantwortet die Post im vollen Betrage. Für Nichtzustellung eines Telegramms oder Nichtzustandekommens einer telephonischen Verbindung darf keine Entschädigung gefordert werden. Bei allen genannten Fällen muß der Post innerhalb von 6 Monaten schriftlich Mitteilung gemacht werden. Nach diesem Termin geht der Geschädigte des Rechts auf Entschädigung verlustig. Wenn der Geschädigte mit der Regelung durch die Post nicht zufrieden ist, kann er innerhalb von drei Monaten gegen die Post gerichtlich vorgehen. (p)

Der Name braucht nicht geändert zu werden!

Ein in Tarnowitz ansässiger Kaufmann erhielt vor längerer Zeit ein Strafmandat über 10 Zloty zugestellt, weil er sich weigerte, auf seinem Firmenschild auf Grund einer Aufforderung die Bezeichnung August in Augustyn zu verwandeln. Gegen dieses Strafmandat legte der Kaufmann, der nicht einsah, daß man ihn zwingen kann, seinen Namen zu ändern, Protest ein und verlangte gerichtliche Entscheidung. So kam es nun zum Termin. Bei diesem verteidigte sich der angeklagte Kaufmann damit, daß niemand imstande sei, seinen durch die Taufe festgesetzten und in späteren Jahren überall anerkannten Namen August in Augustyn zu ändern. Das Gericht entschloß sich schließlich, den Kaufmann freizusprechen und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse aufzuerlegen.

Blutiger Vorfall in Baluty.

An der Ecke Jasieniowa und Wrzesinska in Baluty spielte sich vorgestern abend eine furchtbare Szene ab. An dieser Ecke standen der 23 Jahre alte Leon Palichowski, Wroclawska 28, der 23 Jahre alte Boleslaw Szymanski Brzezinska 60, und der 50 Jahre alte Josef Szymanski, Wrzesinska 60. Plötzlich sprangen aus einem Torwege 5 Männer hervor, die sich auf die drei Ahnungslosen warfen und auf sie mit Messern und stumpfen Gegenständen einzuschlagen begannen. Es entwickelte sich ein wüstes Handgemenge, das sicherlich noch viel schlimmere Folgen gehabt hätte, wenn nicht ein Polizist erschienen wäre, bei dessen Anblick die 5 Männer die Flucht ergriffen und unerkannt entkommen konnten. Nachdem die Polizei die sich inzwischen angesammelte Menge zerstreut und die Rettungsbereitschaft benachrichtigt hatte, stellte der Arzt fest, daß Leon Palichowski Messerstiche in den Kopf, Hals und die Brust davongetragen hatte, die so schwer waren, daß er im Zustande der Agonie nach dem St. Josephs-Krankenhaus überführt werden mußte. Die beiden Szymanskis hatten ebenfalls Messerstiche in Kopf und Brust erhalten, doch waren diese nicht so schwerer Natur. Die sofort eingeleitete Untersuchung soll ergeben, ob es sich hier um einen Racheakt oder einen Raubüberfall handelt.

Im Tore in der Nawrot 56 entstand vorgestern abend eine Schlägerei, während der der dort wohnhafte, 26 Jahre alte Piotr Szymaniak einen Messerstich am Kopfe davontrug. — Die Lagiewnicka 12 wohnhafte 62 Jahre alte Dora Abramowicz wurde auf der Straße von einem unbekannten Manne überfallen und mit einem stumpfen Gegenstand am linken Auge verletzt. — Auf dem Grünen Ring wurde der 40 Jahre alte Jankel Silberstein, Lipowa Nr. 3, überfallen und erheblich am Kopfe verletzt. In allen diesen Fällen erteilte die Rettungsbereitschaft die erste Hilfe. (p)

Von einem Pferde gebissen.

Der 25 Jahre alte Israel Wyszogrodzki, Skladowa Nr. 26, wurde in der Poludniowa 20 von einem Pferde in die Schulter so arg gebissen, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte. (p)

Nicht aus der Straßenbahn springen.

Der Zgierska 43/45 wohnhafte 13 Jahre alte Mordka Ehrlich sprang in der Lagiewnicka aus einer in voller Fahrt befindlichen Straßenbahn. Er stürzte dabei hin und zog sich eine arge Verletzung am Kopfe zu. Nachdem ihm der Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe erteilt hatte, mußte der Knabe dem herbeigekommenen Polizisten noch einen Zloty Strafe entrichten. (p)

Sturz aus dem Fenster.

Aus einem Fenster des zweiten Stockwerks des Hauses Nawrot 74 fiel der 14 jährige Czeslaw Kwiatkowski auf das Pflaster. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte allgemeine schwere Verletzungen bei dem Knaben fest und überführte ihn nach dem Anne-Marie-Hospital. (Wid)

Die Flucht aus dem Leben.

An der Ecke Zielona und Brzezinska in Baluty versuchte die Zielona 11 wohnhafte 19 Jahre alte Marja Stajanska ihrem Leben durch Genuß von Essigessenz ein Ende zu machen. Die Rettungsbereitschaft erteilte der Lebensmüden Hilfe und brachte sie nach Hause, da die Krankenhäuser überfüllt waren. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

G. Antoniewicz, Pabianicka 50; K. Chondzynski, Petrikauer 164; W. Sokolewicz, Przejazd 19; R. Rembielinski, Andrzeja 28; J. Zundelewicz, Petrikauer 25; Kasperkiewicz, Zgierska 54; S. Trawkowska, Brzezinska 56,

Vom Lodzer Arbeitsgericht.

In der Firma Geyer, Petrikauer 282, arbeitete bis zum 6. Februar dieses Jahres der Tischler Antoni Liberski, der bei einem allgemeinen Arbeiterabbau ebenfalls entlassen wurde. Er verdiente täglich 11,36 Zloty. Bei seiner Entlassung erhielt er das Urlaubsgeld nicht ausgezahlt, weshalb er sich an das Arbeitsgericht wandte. Gestern wurde ihm die Urlaubsentschädigung in Höhe von 77,76 Zloty zuerkannt. — Außerdem wurde in der Klage eines Josef Fizycki verhandelt, der als Geselle in der Schneiderwerkstatt von Grinbaum in der Petrikauer 21 gearbeitet hatte. Dieser hatte für geleistete Arbeit die Summe von 679,20 Zloty nicht erhalten. Das Gericht sprach ihm 574,52 Zloty zu. (p)

Vom Handelsgericht.

Fünf Falliterklärungen am gestrigen Tage.

Die Handelsabteilung des Lodzer Bezirksgerichts hatte gestern einen Hochbetrieb aufzuweisen, denn nicht weniger als fünf Firmen wurden teils auf eigenen Wunsch, teils auf Wunsch der Gläubiger für fallit erklärt. Als einer der wichtigsten Falliten kann der der Appretur von Rudolf Kinzler und Co. in der Wolczanska 53 bezeichnet werden, der vom Gericht auf Verlangen des Vertreters der Gläubiger, des Rechtsanwalts Pawlowski, erklärt wurde. Die Bilanz der Firma schließt mit der Summe von 431 000 Zloty ab, wobei die Akzepte 106 850 Zloty und die offenen Gläubigerrechnungen 60 000 Zloty betragen. Als Deckung für die Schulden gilt das Vermögen der beiden Inhaber des Unternehmens, und zwar das Immobiliar Kinzlers in der Wolczanska 53 und Gdanska 78/80 und das Immobil des zweiten Mitinhabers Salomon Rotberg in der 6. Sierpnia. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter St. Jaroszynski und zum Kurator der Konkursmasse Rechtsanwalt Neumark eingesetzt.

Rechtsanwalt Menasse als Bevollmächtigter der elektrischen Werke Philips reichte dem Handelsgericht ein Gesuch um Falliterklärung des lektrotechnischen Unternehmens von Paul Bartosz, Petrikauer 30, ein. In seiner gestrigen Sitzung gab das Handelsgericht diesem Gesuch statt und erklärte den Fallit des Unternehmens. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Poznanski, zum Kurator Rechtsanwalt Zelazowski ernannt.

Auf Verlangen des Bevollmächtigten der Firma Jakob Gutman und J. Engel verhängte das Handelsgericht gestern den Fallit über die Handweberei von Juda Leib Wolf in der Gdanska 101 (Niederlage und Kontor Petrikauer 44), beginnend vom 14. Mai. Die Verpflichtungen der Firma belaufen sich auf 100 000 Zloty. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Szulberski, zum Kurator Rechtsanwalt Vogel ernannt. Wolf wurde unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Des weiteren wurde Julja Ratner, Mitinhaberin des Transporthauses „Spedpol", Traugutta 2 (Al. 1. Maja 1) für fallit erklärt. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Schulz, zum Kurator Rechtsanwalt A. Vogel ernannt.

Ing. Reinitz in Wien, Mitinhaber des Rariotechnischen Geschäfts L. F. R. (Inhaber Kalmanowicz und Reinitz), Kilinskiego 134, wandte sich an das Lodzer Handelsgericht mit der Bitte um Falliterklärung seines Geschäfts. Sein Lodzer Kompagnon habe das Geschäft durch schlechte Geschäftsführung ruiniert, so daß die protestierten Wechsel gegenwärtig bereits die Summe von 36 000 Zloty erreicht haben. Außerdem habe Kalmanowicz fiktive Wechsel ausgestellt, ohne die Absicht gehabt zu haben, dieselben anszukaufen. Das Gericht kam dem Gesuch Reinitz nach und erklärte die Firma für fallit mit dem Datum des 31. April. Zum Richterkommissar wurde Handelsrichter Jawczynski, zum Kurator Rechtsanwalt Weizmann ernannt.

Selbstmordversuch wegen Familienzwistigkeiten.

In der Wiznera 2 wohnt der 38 Jahre alte Chauffeur Ludwig Schulz mit seiner 33 Jahre alten Frau Martha und zwei Kindern. Zwischen Schulz, der seinen Unterhalt aus einer Autotaxe schöpfte und infolge seines Berufs ein sehr normales Leben führen mußte, und seiner Frau kam es oft zu Streitigkeiten. Gestern abend kam er mit einigen Bekannten nach Hause und setzte ihnen Schnaps vor. Nach einiger Zeit brach die Gesellschaft wieder auf, begleitet von Schulz, der dann zu seinem Schwager Horak, wohnhaft in der Wiznera 9, eintrat. Er bat um einen Briefbogen und Tinte und schrieb einen Brief an die Polizei, in dem er mitteilte, daß er seine Frau enterbe und sein Vermögen seinen Kindern vermache. Dann zog er einen Revolver und wollte sich erschießen. Sein Schwager hatte ihn jedoch beobachtet und suchte ihn hieran zu hindern. Es entspann sich ein Handgemenge, bei dem ein Schuß fiel, ohne daß die Kugel jemanden traf. Der stärkere Schulz befreite sich von seinem Schwager und richtete die Waffe abermals gegen sich. Zwei Schüsse gingen los, von denen der eine oberhalb des Ohres und der eine in die Schläfe eindrang. Horak rief sofort Hilfe herbei und benachrichtigte auch die Rettungsbereitschaft, deren Arzt einen hoffnungslosen Zustand feststellte. Der Lebensmüde wurde in den Rettungswagen getragen und nach dem Krankenhaus gebracht.

Da der Chauffeur befürchtete, daß Schulz unterwegs sterben wird, schlug er ein schnelles Tempo an. Dabei bemerkte er nicht, daß an der Ecke Petrikauer und Andrzeja zwei Männer die Straße überschreiten wollten. Dem einen gelanges noch schnell beiseite zu springen, während der andree unter die Räder geriet und einen Beinbruch davontrug. Er wurde ebenfalls nach dem St.-Josaphs-Krankenhaus übergeführt, wo sich herausstellte, daß es sich um den 24 Jahre alten Antoni Sarna, Insasse des Nachtasyls in der 28. Kan.-Schützenregimentstraße, handelt.

Lodzer Diebe geben Gastspiele bei Geistlichen.

Die verräterische Autotaxe.

Die Tomaschower Polizei wurde von der Nachricht alarmiert, daß bei dem Geistlichen Szymanski in Tomaschow, bei dem Geistlichen Raski in Druzbice und bei dem Probst in Wolborz, Kreis Petrikau, Diebstähle verübt worden seien. Alle drei Diebstähle wurden in der Nacht zu Dienstag verübt, bei denen den Dieben Schmucksachen und große Geldsummen in die Handfielen. Die Tomaschower und Petrikauer Polizei nahm sofort die notwendigen Schritte vor und brachte in Erfahrung, daß die Diebe mit der Autotaxe LD 5258 ankamen. Die Polizei setzte sich sofort mit dem Lodzer Untersuchungsamt in Verbindung, das in Erfahrung brachte, daß der Besitzer dieser Taxe der Kenisa 111 wohnhafte Kazimierz Kordasz ist. Nach dem Untersuchungsamt gerufen, sagte dieser aus, daß er in der Nacht drei Männer nach Tomaschow und Petrikau gefahren habe. Ihm wurden Verbrecheralben vorgelegt, aus denen er zwei der Männer erkannte, und zwar den Michal Wojtczak und den Roman Stolarczyk. Stolarczyk konnte sofort verhaftet werden. Während seines Verhörs gab er den Aufenthaltsort Wojtczaks an, der ebenfalls verhaftet wurde. Sie gestanden die drei Diebstähle ein und gaben als dritten Kumpan einen Joseph Ciszewski an. Da bei beiden Festgenommenen die gestohlenen Gegenstände nicht gefunden wurden, wurden die Diebe gezwungen, anzugeben, wo sie die Sachen gelassen haben. Sie gestanden schließlich ein, die Sachen der Lagiewnicka 4 wohnhaften Chana Milstein verkauft zu haben. Diese wurde ins Verhör genommen, doch gab sie nicht zu Sachen gekauft zu haben. Die beiden Diebe und die Hehlerin wurden ins Gefängnis eingeliefert, während der dritte Dieb steckbrieflich verfolgt wird. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Drei Jahre Zuchthaus für Einbrecher.

Als der Besitzer des Hauses in der Przejazd 36, Samuel Lubienski, am 2. Dezember v. J. am Spätnachmittag nach Hause zurückkehrte, vernahm er im Keller seines Hauses Geräusche. Lubinski, darüber verwundert, näherte sich dem Keller und sah, daß darin Licht brannte und daß zwei Männer mit dem Ausbrechen einer Oeffnung in der Mauer beschäftigt waren. Er eilte sofort zum Telephon, um der Polizei Mitteilung zu machen. Als er sich dann wieder der Kelleröffnung näherte, sprangen plötzlich die beiden Männer heraus und suchten das Weite. Lubinski eilte ihnen nach und es gelang ihm, mit Hilfe einiger Straßenpassanten, die Flüchtlinge festzunehmen. Es wurde festgestellt, daß die Diebe ein großes Loch nach dem in diesem Hause befindlichen Tabaklager geschlagen hatten, in dem sich auch der Geldschrank mit etwa 100 000 Zloty Inhalt befand. Die Einbrecher wurden nach dem Untersuchungsamt gebracht, wo sie sich als der 43 Jahre alte Stanislaw Milczarek und der 37 Jahre alte Tadeusz Baranowski, beide aus Warschau stammend, herausstellten. Sie gestanden ein, nach Lodz gekommen zu sein, um hier in der Przejazd 36 einen Kasseneinbruch zu begehen. Zu diesem Zweck hätten sie sich am Sonnabend abend in den Keller geschlichen und dort bereits in der Nacht die Arbeit begonnen. Bei genauer Besichtigung des Tatorts fand man in einem Winkel des Kellers Einbrecherwerkzeug neuester Konstruktion vergraben. Gestern hatten sich die Einbrecher vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten. Sie legten ein volles Geständnis ab und fügten hinzu, daß sie sicherlich aus Konkurrenzneid von den Lodzer Geldschrankknackern hineingelegt worden seien. Ihr Plan sei nämlich so genau ausgedacht und ihre Werkzeuge seien so gut gewesen, daß der Einbruch unbedingt hätte gelingen müssen. Diese Aussage benutzte der Staatsanwalt, um die strengste Strafe für die Angeklagten zu verlangen. Das Gericht verurteilte Milczarek und Baranowski zu je drei Jahren Zuchthaus und Verlust der Rechte. (p)

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.



Trefflich angepaßte Musik des Sinfonie-Orchesters unter Leitung A. Czudnowski.

Heute die vortreffliche Premiere! Eins der schönsten Werke des Orients!

„Die Muselmanin" (Ein Haremsroman)

Eine Erzählung von der Sehnsucht und dem Verlangen des Blutes im Rahmen der herrlichen Paläste und der orientalischen Pracht

In den Hauptrollen: die wunderschöne **HUGUETTE DUFLOS** und der unvergleichliche **LEON MATHOT**

Beginn täglich um 4 Uhr nachm., Sonnabends und Sonntags um 12 Uhr, der letzten Vorstellung um 10 Uhr abends.
Preise der Plätze für die 1. Vorstellung 1 Zloty, Sonnabends und Sonntags von 12 bis 3 Uhr sämtliche Plätze zu 50 Groschen und 1 Zloty

Apollo

Konstantynowska 16.

Heute und folgende Tage!

Sinfonieorchester unter Leitung v. T. Kantor

Der schönste Liebling des Ekrans **GRETE GARBO** im mächtigen Liebesdrama

„Die Liebesglut"

Die Geschichte einer Russin-Spionin, welche dank ihrer Schönheit und Liebreiz einen österreichischen Offizier in ihr Intrigennetz zieht.

In der Rolle des Offiziers der rassige **Conrad Nagel**

Dieser Film wird durch Chorgesänge, ausgeführt von einem Künstlerchor, verschönt.

Die weltberühmten

Fahrräder „Mifa" Esperanto
Nähmaschinen „Veritas"

sind erhältlich gegen Kassa und auch **langfristige Ratenzahlungen** nur im Büro der Kommissionsagentur

„WESTFALIA"

Lodz, Gdanska Nr. 38, Telephon 17-96
Eingang Front, Parterre, Wohnung 3

Achtung! Für Staats- und Kommunalbeamte spezielle Erleichterungen.

Bekanntmachung.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz gibt hiermit allen Versicherten bekannt, daß am 15. September 1929

die Wahlen in die Krankenkasse der Stadt Lodz

stattfinden. Das Wahlrecht besitzen diejenigen, die am 28. Juni 1929 das 20. Lebensjahr vollendeten, d. h. vor dem 24. Juni 1909 geboren sind und am 24. Juni 1929 beschäftigt waren.

Da es oft vorkommt, daß der Arbeitgeber bei der Anmeldung des Arbeiters das Geburtsdatum nicht anführt, können diese Versicherten in die Wählerlisten nicht eingetragen werden und verlieren das Stimmrecht, falls sie nicht in der Vorwahlzeit ihre Reklamation, gestützt auf einen Personalausweis (Paß oder Taufschein), an Wydział Ewidencji Ubezpieczonych Kasy Chorych w Łodzi (Queroffizine, 2. Stock, Zimmer 49) in den Stunden von 8 bis 3 Uhr einreichen.

Nach dem Auslegen der Wählerlisten am 24. Juni müssen die Reklamationen den zuständigen Reklamationsbureaus eingereicht werden.

Die Krankenkasse der Stadt Lodz

(—) Dr. Samborski, Direktor — (—) F. Kałużyński, Vorsitz. d. Verwaltung

---

Miejski Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od 4 do 10 czerwca 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

DZIEWCZĘ Z LUDU

W rolach głównych: Harry Liedtke, Xenia Desny, Livio Pavanelli.

Nad progr.: Wyższa szkoła sportu tennisowego

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

ZWYCIĘZCY I ZWYCIĘŻENI

(Brzegiem Nilu aż po Kongo)

Nad program: Niebezpieczeństwa wielk. miasta

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych	I—70.	II—60.	III—30 gr
„ „ „ młodzieży	I—25.	II—20.	III—10 gr

Gedenket!

Vorschriftsmäßige **Schüler-Uniformen**
Schüler-Mäntel,
sowie **eleg. Kindergarderoben**
erhalten Sie **am billigsten** bei der bekannten
Firma **M. Migdał** Lodz, Gdanska **59**

Missionshaus „Pniel" Wulczanska 124

Der berühmte Schriftsteller, Pastor Oswald Smith, aus Kanada, der sich auf einer Vortragsreise durch Europa befindet, wird auf seiner Durchreise durch Lodz, heute, Mittwoch, den 5. dieses Monats, um 7½ Uhr abends, im Missionssaal „Pniel", Wulczanska 124, einen Vortrag über „Die letzten Ereignisse in Palästina und die Zukunft Israels im Licht des prophetischen Wortes" halten.

Eintritt frei. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Zahnärztliches Kabinett
Gluwna 51 Londowska Tel. 74-93

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends **Heilanstaltspreise**

Teilzahlung gestattet.

Bureau

der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D. S. A. P.

Lodz, Petrikauer 109
rechte Offizine, Parterre.

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Koscluszko-Allee 65. Deutsches Gymnasium Koscluszko-Allee 65.

Am 6. Juni **Vortrag** über

Rassenkunde Europas

von Herrn **Dr. Bauer.**

Lichtbilder! Lebende Modelle!

Anfang 8 Uhr abends. — Preise: 3, 2 und 1 Zloty.

Heilanstalt der Spezialärzte am Geyerschen Ringe

Petrikauer 294, Tel. 22-89
(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen, Roentgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1.

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

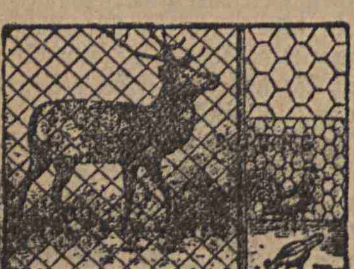
Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Trippel Konsultation mit Urologen und Neurologen.

Licht-Heilkabinett. Kosmetische Heilung.

Spezieller Warteraum für Frauen.

Beratung 3 Zloty.



Draht-
Zäune, Gitter-Gewebe, Siebe Rabitzgewebe, Kupfergaze für Filter.

erzeugt u. empfiehlt in allen Metallen-, Webe- und Flechtarten zu billigen Preisen

Rudolf Jung Łódź, Wólczańska 151
Tel. 28-97.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens
Ortsgruppe Nowo-Zlotno.

Am Sonntag, den 9. Juni, ab 1 Uhr nachmittags, veranstalten wir im Garten des Herrn Adolf Schmidt in Zabieniec unser einjähriges

Stiftungsfest

verbunden mit verschiedenen Darbietungen, wie: Schauturnen des T.-V. „Aurora", Flobertschießen, Pfandlotterie, Glücksrad, Hahnschlagen, Kinderumzug etc. Büfett am Platze.

Die Mitglieder aller Ortsgruppen werden zu diesem Feste höfl. eingeladen.

Der Vorstand.

P.S. Der Garten ist ab 10 Uhr morgens geöffnet.

Theater- u. Kinoprogramm

Russisches Theater Stanisławski in Lodz Mittwoch „Bracia Karamazow"
Kammerbühne: Mittwoch und Donnerstag „Gorączka nafty"
Theater im Staszic-Park: Mittwoch bis Freitag „Kwadratura koła"
Apollo: „Die Liebesglut"
Capitol: „Der fröhliche Krieg"
Casino: Buster Keaton „Der Sportsmann aus Liebe"
Corso: „Die Piraten der Wüste"
Czary: „Monte Carlo in Flammen"
Grand Kino: „Die Rekordlerin"
Kino Oświatowe: „Das Mädchen aus dem Volk"
Luna: „Die Muselmännin"
Odeon: „Wem gehört meine Frau"?
Palace: „Frühlingsliebe"
Splendid: „Die Hölle einer Stiefttocher"
Wodewil: „Panik"

Ver sofort zu verkaufen
Bienen

in Warschauer Stöcken mit Aufsatz und Futterapparat im Fuße, Honigschleudern und eigene Kunstwaben bei Emil Maaß, Lodz, Juliusza 27.

Lehrling

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, gesucht. Zu erfragen in der Farbwarenhandlung **Rud. Roesner, Lodz, Wulczanska 129.**

Ein **Schulzeugnis** (Volksschule), auf den Namen Else Koch, abhanden gekommen. — Abzugeben: 11. November-Str. (Konstantynowska) 178.

Sommerwohnung (zwei Zimmer und Küche) zu vermieten. Ruda-Pabianicka, Lonkowastr. 59.

Alte Gitarren und Geigen kaufe und repariere, auch ganz zerfallene. Musikinstrumentenbauer J. Höhne, Alexandrowska 64.